

1871 – 2021

150 Jahre Helvetia-Loge Nr. 1

Geschichte und Geschichten





1871 – 2021

150 Jahre Helvetia-Loge Nr. 1

Geschichte und Geschichten



Unser Logenleben
vom 19. Juni 1871 bis zum 19. Juni 2021

Für Freiheit, Selbstverantwortung, Brüderlichkeit,
Einsatz für die Gesellschaft

Impressum

Herausgeber	Orden der Schweizerischen Odd Fellows Helvetia-Loge Nr. 1 Falkenstrasse 23, 8008 Zürich oddfellows.ch/helvetia-loge-nr-1
© 2021	Helvetia-Loge Nr. 1, Zürich
Text, Redaktion	Bruder Hansjörg Schnetzer 8053 Zürich
Konzept, Redaktion, Lektorat	Wort-Satz-Text, Rosanna Carbone 8260 Stein am Rhein
Buchgestaltung	Atelier Leuthold, Christoph Leuthold 8032 Zürich
Druck	Abächerli Media AG, 6060 Sarnen
Bilder	Aus Archiven und Unterlagen der Odd Fellows, sonst Quelle angegeben

Zum Titelbild

Brennende Wärme

Die Flammen in diesem Werk versinnbildlichen die Zusammengehörigkeit der Odd Fellows:

- die wärmende Ausstrahlung der Freundschaft
- das Einstehen für die Wahrhaftigkeit
- das Feuer der Liebe in all unserem Tun und Sein

Ich freue mich, diesem Gedankengut in meinem Werk Ausdruck verleihen zu dürfen.

Bruder Ernst Böni, Kunstmaler
Helvetia-Loge Nr. 1

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort der Obermeister	4
Grusswort des Gross-Sire	5
Über dieses Buch	6
Kurzportrait der Helvetia-Loge Nr. 1	8
Kapitel	
1871–1880 Turbulente erste Jahre	8
1881–1890 Knapp am Abgrund	34
1891–1900 Jubiläen und ein Umzug	50
1901–1910 Neustart mit Problemen	64
1911–1920 Odd Fellows unterstützen Hilfswerke	76
1921–1930 Prosperierendes Logenleben	90
1931–1945 Selbstbehauptung in den Kriegsjahren	108
Die schwierige Nazi-Zeit	124
1946–1960 Nachkriegsjahre mit neuem Mut	128
1961–1970 Ruf nach neuen Ideen	150
1971–1980 Innovationen und Aktivitäten	162
1981–1990 Die Loge und die Frauen	172
1991–2000 Der Orden stellt sich der Neuzeit	184
Ein Heim für die Loge	194
2001–2010 Ordensleitung verordnet Trendwende	204
2011–2021 Die Loge wirkt vermehrt in der Öffentlichkeit	218
Anhang	
Beamten in der Helvetia-Loge Nr. 1 ab 1871	230
Brüder der Helvetia-Loge Nr. 1 im Bundesbüro	234
Internationale Helvetianer	235
Entwicklung der Mitgliederzahlen	235
Abkürzungen	236
Logengründungen	237
Dank	238
Schlusswort	239

Kein Geheimbund, sondern offen für alle

Vorwort

Die Odd Fellows der Zürcher Helvetia-Loge sind als weltlicher Orden seit 150 Jahren Teil eines weltumspannenden Netzes von Brüdern und Schwestern mit humanitärer und philanthropischer Ausrichtung. Unsere Devise lautet «Freundschaft, Liebe und Wahrheit». Die Mitglieder der Helvetia-Loge repräsentieren die ganze Breite der bürgerlichen Gesellschaft, vom Baumeister bis zum Architekten, vom Künstler bis zum Ingenieur oder Kaufmann. Als Verein untersteht die Loge dem öffentlichen Recht.

Unsere Sitzungen unterscheiden sich deutlich von üblichen Versammlungen, Serviceclubs oder geschäftlichen Sitzungen. Sie werden von einem Obermeister hinter verschlossenen Türen nach bestimmten Ritualen geführt. Dabei stehen ethische und humanistische Werte im Zentrum, die in der heutigen Zeit oft zu kurz kommen und über das Materielle hinaus Sinn verleihen. Die Bruderschaft ist kein «Geheimbund», sondern als internationale Gemeinschaft offen für alle, die sich bemühen, das Edle im Menschen durch Arbeit an sich selbst zu fördern. Wer sich mit Toleranz und Respekt für Gesellschaft und Umwelt sowie für ein positives, lebenswertes Miteinander engagieren will, ist bei der Helvetia-Loge in Zürich herzlich willkommen.

Unsere Loge ist mit 60 bis 70 Mitgliedern klein genug, um den persönlichen Austausch und tiefe Freundschaften zu pflegen. Aber auch gross genug für die regelmässige Unterstützung von wohltätigen Institutionen oder speziellen Hilfsaktionen. Besonders in Kriegszeiten wurden auch die Familien der Brüder stark unterstützt. Sie sind bis heute bei Ausflügen, Höcks, gesellschaftlichen Anlässen oder Vorträgen fester Bestandteil unseres Logenlebens.

Mit diesem Jubiläumsbuch verbunden sind ein inniger Dank und grosse Anerkennung an alle vorausgegangenen, verstorbenen Brüder, die in vielen Ämtern sowohl der Loge wie dem Orden vorbildlich gedient haben. Die Brüder der Helvetia-Loge werden die Werte der Odd Fellows überzeugend weitergeben. Ein herzliches Dankeschön gebührt auch allen Sponsoren und Brüdern für ihre grosszügige Unterstützung dieses Buchprojekts sowie dem Autor aus unseren Reihen für seine grosse Arbeit.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Gang/Lesen/Schmökern/Durchblättern durch unsere abwechslungsreiche Logengeschichte.

Hanspeter Egli und Roger Seiler
Obermeister der Helvetia-Loge Nr. 1



Die beiden Obermeister der Helvetia-Loge Nr. 1 im Jahr 2021, Hanspeter Egli (oben) und Roger Seiler

Am Anfang stand die Menschlichkeit

Grusswort

Im Jahr 1871 wurde mit der Gründung der ersten Odd-Fellows-Loge in der Schweiz, der Helvetia-Loge Nr. 1 in Zürich, der Grundstein für die Ausbreitung unserer Vereinigung in unserem Land gelegt. Zu einer Zeit, als sich Europa gerade von den Wirren des Deutsch-Französischen Kriegs erholt, inmitten einer Finanzkrise in Zürich.

Wer zum ersten Mal von den Odd Fellows hört, der weiss meist nicht, wer oder was dahinter steht. Hat irgendwelche Gerüchte über einen Geheimbund gehört oder vermutet sogar eine Sekte dahinter. Gerade die Begriffe Orden und Loge bereiten heutzutage einigen Menschen ein gewisses Unbehagen. Unbekanntes wirkt schnell einmal merkwürdig. Vielleicht aber hat der Orden etwas Rätselhaftes, ist ein kleines Mysterium? Traditionelles umgibt eine geheimnisvolle Aura, dies macht das Ganze auch interessant – man wird neugierig. Oder wie es Oscar Wilde ausdrückte: Das eigentliche Mysterium der Welt ist das Sichtbare, nicht das Unsichtbare.

Der Gründer der Odd Fellows, Thomas Wildey, hatte die Vision von Freundschaft, Liebe und Wahrheit, mit der die Menschen brüderlich und hilfsbereit miteinander leben, ohne Unterschied zwischen Herkunft, Religion und politischer Überzeugung. Seine Vision gilt bis heute als Ideal und Ziel jedes Odd Fellows. Daher haben sich die Odd Fellows neben der Pflege der Freundschaft und der Persönlichkeitsförderung ethisches und humanistisches Denken und Handeln auf ihre Fahnen geschrieben. Um diese Ideale lebendig zu erhalten, ist es notwendig, sie immer wieder neu zu erarbeiten und zu definieren. Die Odd Fellows engagieren sich für einen achtsamen Umgang miteinander – sie sind gegenüber Anliegen anderer offen. Daraus erwächst das Entstehen für ethische Werte und eine menschenwürdige Zukunft.

Unser heutiger Alltag ist von Ruhelosigkeit und dem Streben nach Dingen geprägt. Hier können wir Odd Fellows einen Kontrapunkt setzen, innehalten und uns philosophischen Gedanken hingeben. Unser Orden hat eine Fülle an Werten, die sich aus der Tradition entwickelt und heute noch oder wieder Gültigkeit haben. Auch junge Menschen sind für Traditionen, Rituale und Geborgenheit wieder empfänglich.

Der Orden der Schweizerischen Odd Fellows gratuliert der Helvetia-Loge Nr. 1 zum stolzen Jubiläum und ist überzeugt, dass sie auch in Zukunft als wertvoller Ruhepol zwischen den Schweizer Logen wirken wird.

Urs Zeller
Gross-Sire des Ordens der Schweizerischen Odd Fellows



Urs Zeller ist als Gross-Sire der Präsident der Schweizer Gross-Loge

Geschichte und Geschichten

Zu diesem Buch

Dieses Jubiläumsbuch blickt auf die 150-jährige wechselvolle Geschichte der Helvetia-Loge Nr. 1 von Zürich zurück. Der Wandel, die Veränderung, wenn auch nur in Nuancen, verleiht jeder Situation und Entwicklung das ihr eigene Gepräge. Den Leser, die Leserin erwarten kein detaillierter Report und keine vollständige Historie des Ordens, sondern bunte Bilder aus der Geschichte einer für viele unbekanntem Welt unserer Bruderschaft.

Seit meiner Einführung im Jahr 2010 erhielt ich immer wieder Einblicke in die Geschichte der Loge und der Odd Fellows. Mit dem bevorstehenden Jubiläum wuchs deshalb mein Verlangen, etwas tiefer in unsere Geschichte vorzudringen. Aber ausser im Buch unseres Alt-Meisters Oskar Glaus «100 Jahre Odd-Fellows-Orden in der Schweiz» zum Ordensjubiläum 1971 war im ersten Anlauf nicht viel zur Helvetia-Loge zu finden. So wühlte ich mich knapp zwei Jahre lang durch verschiedenste Archive und Bücher, stöberte im Internet, bat ältere Brüder um Episoden. Das reiche Ergebnis erstaunte mich! Als Quelle für die ersten Jahrzehnte dienten aber fast ausschliesslich die Ausgaben der ersten Ordenszeitung «Helvetia», der umbenannten heutigen Zeitschrift «Odd Fellows». Denn in den 1930er-Jahren sind ganze Archive verschwunden. Dieses Verschwinden gründete vermutlich auf der Angst vor einem «Anschluss» an Gross-Deutschland. Eine chronologische, detaillierte Geschichte der Loge lässt sich in diesem Buch allein aus Platzgründen gar nicht niederschreiben. Das vielseitige Logenleben, die Freuden und Leiden der ersten 150 Jahre werden nur anekdotenhaft aufgezeigt. Kurze Seitenblicke auf Industrialisierung, Elektrifizierung, Automatisierung, Kriege, Mobilität und künstliche Intelligenz geben fragmentarisch den Rahmen zur Geschichte weltweit sowie in und um Zürich. Ergänzt natürlich mit Berichten zu wichtigen Ereignissen und Jubiläen, Statistiken etc. aus dem Leben und Wirken unserer Helvetia-Loge. Geschichte und Geschichten eben.

Bei der Suche nach Fakten, Begebenheiten, Anekdoten, weiteren Texten und Bildern sowie für die Gestaltung unterstützten mich viele Brüder aus Schwesternlogen und aus der Helvetia-Loge. Ihnen gebührt ein herzliches Dankeschön für die gewährte Hilfe.

Viel Freude beim Lesen dieser wenn auch nur bruchstückhaften Geschichte der Helvetia-Loge. Interessenten heissen wir jederzeit herzlich willkommen in unserer «geheimen» Welt an der Zürcher Falkenstrasse.

Hansjörg Schnetzer



Der Autor des Buches, Bruder Hansjörg Schnetzer

Die erste Loge in der Schweiz

Zu diesem Buch

Die Odd Fellows der Zürcher Helvetia-Loge sind Teil eines weltumspannenden Netzes von Brüdern und Schwestern mit humanitärer und philanthropischer Ausrichtung. Ihre Devise lautet: Freundschaft, Liebe und Wahrheit. Die Loge ist konfessionell und politisch neutral. Sie ist kein Verein mit einem speziell definierten Zweck, sondern fördert die ethische und soziale Grundhaltung ihrer Mitglieder. Die Odd Fellows streben keine wirtschaftliche oder politische Macht an. Sie sind kein «Geheimbund», sondern als internationale Gemeinschaft offen für alle, die sich bemühen, das Edle im Menschen zu fördern. Die Mitgliedschaft ist weder veräusserlich noch vererblich.

Das Wort «Loge» stammt unter anderem vom englischen «lodge» ab, dem Versammlungsort der früheren Steinmetze und Maurer. Im Orden der Odd Fellows nennt sich die kleinste, selbständig arbeitende Körperschaft Loge. Diese Bezeichnung gilt nicht nur für die einzelne Körperschaft des Ordens, sondern auch für deren rituellen Sitzungen. Um als anerkannter Teil des Ordens zu gelten, erhielt die Helvetia-Loge bereits 1874 ihren ersten Freibrief von der Gross-Loge der Republik Schweiz. Die Gross-Logen der einzelnen Länder erhalten ihre Freibriefe von der Europäischen Gross-Loge, dem obersten Organ des Bruderbundes in Europa.

Die Brüder der Helvetia-Loge, als solche bezeichnen sich die Mitglieder des Ordens, treffen sich seit 150 Jahren jeden Dienstagabend zu einer rituellen Sitzung. Sie wird von einem Obermeister nach Ritualen geführt, die von der Schweizerischen Gross-Loge erarbeitet und von der Europäischen Gross-Loge genehmigt worden sind. Die Kontakte zu Brüdern, die aus persönlichen, beruflichen oder gesundheitlichen Gründen eher selten an die Sitzungen kommen können, werden sorgfältig gepflegt. Während Jahrzehnten haben die Ehefrauen und Partnerinnen die Logenbrüder bei grossen und kleinen Hilfsaktionen tatkräftig unterstützt. Sie sind bis heute bei Ausflügen, Höcks, gesellschaftlichen Anlässen oder Vorträgen fester Bestandteil des Logenlebens.

Wer den Wunsch verspürt, in einem Kreis von Menschen Anschluss zu finden, die den Gedanken der Hilfsbereitschaft, der Arbeit an sich selbst und der Freundschaft unter Brüdern nachleben, ist bei der Helvetia-Loge richtig.



Die drei Ketten-glieder symbolisieren die weltweite Bruderkette des Ordens der Odd Fellows

Die Jahre 1871–1880



- 1847 Mit dem Sonderbundkrieg kommt es zum letzten Bürgerkrieg in der Schweiz
- 1848 Die erste Verfassung der Schweiz, die Bundesverfassung wird eingesetzt
- 1870/71 Die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich gipfeln im Deutsch-Französischen Krieg
- 1871 Die Schweiz interniert die französische Bourbaki-Armee
- 1872 Mit dem Bau für den Gotthardtunnel wird gestartet

Das Umfeld um 1871

1871–1880

Der Maschinensturm von Uster 1832



Ab 1820 begann auch in der Schweiz die industrielle Verarbeitung von Baumwolle, Seide und Wolle. Überall entstanden Spinnereien sowie kleinere und grössere Webereien. Der Typus des Unternehmers war geboren. Die neue liberale Gesellschaftsordnung gab dem Einzelnen unternehmerische Freiheiten, sofern er über Kapital



Zürich auf dem Weg zur Grossstadt: Bahnhofplatz mit Escher-Denkmal um 1880
Bild: Bau- geschichtliches Archiv Zürich

verfügte und bereit war, Risiken zu tragen. Die Freiheit des Unternehmers war aber nicht die Freiheit des Arbeiters. Der Maschinensturm von Uster im Jahr 1832 war ein erstes Zeichen gegen die auf

die breite Bevölkerung zukommenden Auswirkungen der aus Grossbritannien kommenden Industrialisierung. Handweber aus dem Zürcher Oberland, die ihre Existenz bedroht sahen, setzten die «Mechanische Spinnerei und die Weberei Korrodi und Pfister» in Oberuster anlässlich der ersten Ustertag-Erinnerungsfeier am 22. November 1832 in Brand. Er wurde hauptsächlich von Demonstranten aus Bauma und Bäretswil ausgelöst und war wohl nicht geplant.

Die industrielle Revolution brachte eine tiefgreifende und dauerhafte Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der Arbeitsbedingungen und Lebensumstände. Sie nahm ihren Anfang in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und verstärkte sich im 19. Jahrhundert, zunächst in England, dann breitete sie sich in ganz Westeuropa aus. In Zürich wandelte sich das aristokratische Stadtregiment zu einer demokratischen Regierung, die auch die bisherigen ländlichen Untertanengebiete als gleichberechtigt anerkannte.

Die Massenarmut erreichte zwischen 1840 und 1860 ihren Höhepunkt. Damit verbunden waren eine grosse Anzahl herumziehender Bettler, ein rückläufiger Geburtenüberschuss und eine zunehmende Auswanderung. Sie betraf städtische und ländliche Gebiete

gleichermaßen und ging einher mit Mangelernährung, erhöhter Anfälligkeit für Krankheiten und frühem Tod. Die Arbeitsbedingungen der Fabrikangestellten waren unmenschlich. Zwar erliess Zürich schon 1815 ein erstes Fabrikgesetz: Die Kinderarbeit unter zehn Jahren wurde verboten, die Arbeitszeiten wurden auf zwölf Stunden pro Tag begrenzt. Aber erst 1877 erliess auch der Bund ein Fabrikgesetz, das den Arbeitstag auf elf Stunden beschränkte und die Kinderarbeit unter 14 Jahren verbot.

Der einfache Arbeiter litt unter den grausamen Zuständen in den Pubertätsjahren der industriellen Entwicklung. Mit der neuen, maschinellen Massenproduktion gingen veränderte gesellschaftliche Verhältnisse einher, die sich im krassen Gegensatz von kapitalistischem Wirtschaftsbürgertum und schlecht bezahlter Fabrikarbeiterschaft zuspitzten. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im Kanton Zürich veränderten sich grundlegend. Die Industrialisierung brachte sowohl Fortschritt als auch grosse soziale Probleme mit sich.

Der Eisenbahnkönig und Zürcher Nationalrat Alfred Escher, in der breiten Bevölkerung als Oberhaupt der tonangebenden Zürcher Machtelite verhasst, gründete 1856 die Schweizerische Kreditanstalt und 1858 die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt. Escher trieb die Pläne für ein allgemeines schweizerisches Eisenbahnnetz voran. 1872 wurde

er an die Spitze der Gotthardbahnverwaltung berufen. Er setzte sich auch erfolgreich dafür ein, dass Zürich ein Polytechnikum, die heutige Eidgenössische Technische Hochschule (ETH), aufbaute. Escher wurde zu einem der mächtigsten Männer im damaligen Zürich und in der Schweiz. Zu seinem starken politischen Gegner wurde nach seiner Rückkehr aus Deutschland der Stadtzürcher Landschaftsmaler und Dichter Gottfried Keller. Von 1861 bis 1876 war Keller erster Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Ein weiterer prominenter Zeitgenosse war der deutsche Komponist Richard Wagner. Er verbrachte einen grossen Teil seines Lebens in Zürich und «thront» noch heute über dem Opernhaus. Die Zürcher Zentralbibliothek schreibt: «Wagners Zürcher Jahre waren für seine künstlerische Entwicklung entscheidend. Hier hat er seine grossen theoretischen Werke geschrieben; hier komponierte er *Das Rheingold*, *Die Walküre*, einen grossen Teil von *Tristan und Isolde* und den *Siegfried*.» Ab 1830 galt die Schweiz als das freiheitliche Land und zog die besten deutschen Köpfe an: Dichter, Komponisten, Professoren, Mäzene wie Wesendonck, aber auch russische Revolutionäre wie Lenin.

Die Bundesverfassung von 1848 bereitete den Weg vor für eine Repräsentativdemokratie, einen Bundesstaat mit 22 teilsouveränen Kantonen. Bis 1874 nahm der Aufbau des Bundesstaates die politi-

1871–1880



Gottfried Keller, 1819–1890

schen und wirtschaftlichen Kreise intensiv in Anspruch. Es galt, die Gesetze zu Zoll, Mass, Gewicht und Währung zu erlassen, die PTT (Post-, Telefon- und Telegrafengebäude) zu gründen und den Eisenbahnbau zu regeln. Bis 1914 erfolgte die Revision der Bundesverfassung; die Republik Schweiz wurde zu einer Mischform von indirekter und direkter Demokratie. Es entwickelten sich die politischen Parteien und Verbände. Innerhalb hundert Jahren erfolgte also der teils schmerzhafteste Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Zürcher Verfassung von 1869

1867 war Zürich noch eine indirekte Demokratie. Alle Macht lag zwar beim Volk, aber ausgeübt wurde sie von seinen Vertretern im Grossen Rat. Dessen einseitig

liberale Politik mit der Förderung des Schienen- und Strassenbaus liess zwar Handel und Industrie prosperieren, brachte aber neben den Aufsteigern auch Absteiger hervor. Ausserhalb des Rathauses wurde das Parlament deshalb maliziös als «Versammlung von Seidenfabrikanten» gebrandmarkt. Der Unmut wuchs, als Zürich nach jahrelanger Blütezeit in eine Krise rutschte. Schliesslich forderte im Sommer 1867 eine bösartige Choleraepidemie über 400 Todesopfer. Dies alles weckte vor allem unter den besonders betroffenen Arbeitern Groll und Zorn. Die Bauern beklagten eine Verknappung der Bodenkredite und forderten eine Staatsbank.

Ein politischer Umschwung begann sich abzuzeichnen. Die NZZ schreibt über diese Zeit:

Der Abstimmungskampf im Winter 1867/68 dauert über Wochen und offenbart gleich mehrere Gräben, die den Kanton durchziehen: zwischen Eliten und Volk, Stadt und Land, Zürich und Winterthur. Er fördert auch die Kristallisation der ersten Parteien mit den Demokraten an der Spitze der Opposition und den Liberalen. Die Abstimmung wird überall im Schweizerland als ein wichtiger und entscheidender Akt angesehen. Der Kampf endet mit dem Triumph der Opposition und der Niederlage von berühmten Grössen wie dem mächtigen Alfred Escher oder Gottfried Keller (und der NZZ). Die Spuren sind noch heute sichtbar. In der Folge wird nicht nur der unentgeltliche Volksschulunterricht garantiert, es werden die in jenem Winter heftig umstrittenen Volksrechte Initiative und Referendum eingeführt. Die Weichen werden neu gestellt – hin zur halbdirekten Demokratie.

Ebenfalls neu war die Volkswahl von Regierungs- und Ständeräten sowie die Abschaffung der Todesstrafe. In Zürich wurde 1871, nach langem Kampf und nur vier Monate vor der Gründung der Helvetia-Loge Nr. 1, mitten in der Finanzkrise die Zürcher Kantonalbank gegründet.

Der Tonhallekrawall 1871

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 änderte das Gesicht Europas fundamental. Das Kaiserreich Deutschland, das im Januar 1871 in Versailles in einer für die Franzosen demütigenden Geste gegründet wurde, stieg zur führenden Macht in Europa auf. Am An-

fang waren die Schweizer eher den Preussen als den Franzosen unter Napoleon III. zugeneigt. Wie vom Wiener Kongress 1815 aufoktroyiert, verhielt sich das Land aber weitgehend neutral.

Beim Tonhallekrawall handelte es sich um Unruhen in der Stadt Zürich im Jahr 1871. Nach dem Ende des Deutsch-Französischen Kriegs und der Reichsgründung luden einige namhafte in Zürich lebende Deutsche dazu ein, die staatliche Neugestaltung Deutschlands durch einen Abendkommers am 9. März in der damaligen Tonhalle am Sechseläutenplatz zu feiern. Diese Feier kam in der jungen, aufstrebenden Schweizer Republik nicht gut an. 24 französische Offiziere der Bourbaki-Armee (4000 französische Soldaten waren in Zürich untergebracht) drangen in den Tonhallsaal ein und zettelten eine Schlägerei an. Deutschlandkritische Schweizer demonstrierten vor der Tonhalle und warfen Steine. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, den Platz zu räumen und 29 Rädelführer zu verhaften. Als später mehrere hundert Personen versuchten, die Gefangenen zu befreien, bot die Zürcher Regierung in der Stadt stationierte kantonale Truppen auf. Dabei traf ein Warnschuss einen unbeteiligten Deutschen tödlich. Am 11. März starben vier weitere Personen durch Schüsse, als das Gefängnis gestürmt wurde. Die Lage war ausser Kontrolle geraten.

Der Regierungsrat bat daraufhin um Bundeshilfe. Vier Bataillone



der Schweizer Armee kamen am 12. März nach Zürich. Als Bundeskommissär regierte der Glarner Nationalrat Joachim Heer für ein paar Tage die Stadt. Nach dem Eintreffen der eidgenössischen Truppen war es ruhig geblieben, woraufhin die letzten Truppen am 19. März abzogen. Viele Medien kolportierten wieder den «Deutschenhass». Bekannte Professoren und Mäzene aus Deutschland zogen sich entmutigt und traurig zurück, Zürich verlor einige seiner brilliantesten Köpfe.

Nur wenige Monate nach diesen deutschfeindlichen Krawallen wurde die Helvetia-Loge Nr. 1 gegründet. Mit grosser Unterstützung aus Stuttgart. Es begann die bewegte Zeit des Sturm und Drangs in der Literatur mit teils gewaltigen Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

1. Februar 1871:
Übertritt der
französischen
Bourbaki-Armee
im Schweizer Jura
Bild: bourbaki-
panorama.ch

Turbulente erste Jahre

1871–1880

- 1871 Die Helvetia-Loge Nr. 1 in Zürich wird als erste Loge der Odd Fellows in der Schweiz gegründet
- 1871 Die junge Bruderschaft bezieht bereits im Gründungsjahr ihr erstes Logenheim
- 1872 In Baden wird die zweite Loge der Schweiz als Pestalozzi-Loge Nr. 2 eingesetzt
- 1873 Die oberste Behörde der Odd Fellows in den USA stellen den Freibrief für eine Gross-Loge in der Schweiz aus

Der philanthropische Geist der Odd Fellows fand via Amerika und Deutschland seinen Weg nach Zürich. Die aufstrebende Industrie- und Handelsstadt war ein fruchtbarer Boden für den unbekanntem Orden und seine Ziele. Dennoch gestalteten sich die ersten Jahre bis zu einer gewissen Etablierung als turbulent. Ein Logenheim musste gefunden und eine Ordnung für die Sitzungen ein- und durchgesetzt werden. Bald schon folgten die Gründungen von weiteren Logen sowie der Einsatz einer Gross-Loge als oberster Behörde aller Odd-Fellows-Logen in der Schweiz.

Ein sonderbarer Verein

Die Geschichte der Helvetia-Loge Nr. 1 begann eigentlich schon am 6. April 1870 in der Germania-Loge Nr. 116 in San Francisco. Einige Brüder der dortigen Templar-Loge Nr. 17 nahmen die Idee des deutsch-amerikanischen Gross-Repräsentanten Ostheim auf, den Orden der Odd Fellows in Deutschland zu installieren. Mit dieser Aufgabe betraut wurde Gross-Meister Elias Driggs Farnsworth. Er kam kriegsbedingt und mit rund 1200 Dollar Startgeld aber nur bis London. Dorthin lud er Bruder Prof. Dr. John Frederick Morse aus Dresden ein und übertrug diesem am 13. August 1870 den Auftrag, die Ideale und die Philosophie der Odd Fellowship in Deutschland und der Schweiz zu verbreiten. Nach seiner Rückkehr nach Amerika berichtete der Deputierte Gross-Meister Morse, der auch von der Schweizer Regierung eingeladen wurde, der Templar-Loge:



Der Deputierte
Gross-Meister
John Frederick
Morse

«Ende August 1870 lade ich die nach Deutschland zurückgekehrten Brüder Moritz Bernheim, Otto Schaettle, E. Klauprecht, L. Kohlhaas und H. Woernle zur Besprechung der Sache ins Stuttgarter Hotel «Zur goldenen Krone» ein. Die Brüder zeigen sich von der Idee begeistert. Bereits am 1. Dezember gründen wir die Württemberg-Loge Nr.1 in Stuttgart. Drei Monate später die Germania-Loge Nr.1 in Berlin und die Saxonica-Loge Nr.1 in Dresden. Die Stuttgarter Brüder aktivieren in diesen Monaten ihre geschäftlichen und persönlichen Beziehungen zur Stadt Zürich.

Mit einer Postkutsche rumpeln wir via Singen und Schaffhausen in einem 20-stündigen Abenteuer nach Zürich. Mit den Brüdern Bernheim, Schaettle, Mayer und Kohlhaas werden unterwegs die nächsten Schritte besprochen. Bei der Zürcher Hauptpost begrüßen uns einige Herren und ein Herr Carl Heinrich, Sekretär des dortigen Konsulates der USA, dient mir freudig als Dolmetscher. Mitten in der gepflegten Altstadt beziehen wir Zimmer im noblen Hotel Storchen. Zu den nun regelmässigen Besprechungen im nahe gelegenen Haus des Herrn Zundel versammeln sich immer mehr Interessenten und bereits nach einer Woche, am 19. Juni 1871, dürfen wir die Einweihung der ersten Odd Fellowloge der Schweiz im Hotel Storchen feiern.»

Die internationalen politischen Spannungen und die Tatsache, dass die hier noch unbekanntem Ideen nicht aus Deutschland kamen, sondern eine Sache echt amerikanisch-philanthropischen Geistes waren, erleichterten die Gründung in Zürich nicht gerade. Denn plötzlich sollte hier ein Verein ohne jede konfessionelle Ausrichtung ungebeten über die letzten Fragen diskutieren. Zur damaligen Zeit hatte ein Verein einem konkreten Zweck zu dienen: einer Berufsgruppe, einer Wirtschaftsgattung, der Kunst, einem Wissenschafts- oder Forschungsgebiet, einem Sport, der Politik, der Geselligkeit, den religiösen Gemeinschaften etc. Verbinden oder Abschränken waren gefragt. Doch die jungen Odd Fellows wollten keine Feinde. Im Gegenteil, sie reichten den Menschen jeden Standes die Freundeshand. Das war neu. Das war verwunderlich. Das überschritt alle damaligen Grenzen. Auch das Erste Vatikanische Konzil von 1871 mit dem Dogma von der «Unfehlbarkeit des Papstes» stellte sich wie seit Jahrhunderten gegen alle, auch vermeintlichen, Bedrohungen der Kirche, die sich wie die «Geheimbünde» gegen ihren absoluten Herrschaftsanspruch auflehnten. Auch die traditionsbewussten Zürcher Gilden der städtischen Oberschicht und die Zünfte zeigten sich äusserst kritisch gegenüber den hier noch unbekanntem Idealen dieser «Sonderbaren Brüder».

Zum ersten Obermeister der Helvetia-Loge wurde Carl Heinrich gewählt. Bruder Otto Schaettle von der Patenloge in Stuttgart stand der jungen Loge in den ersten Jahren liebevoll zu Gvatter. Die Ordenszeitung «Helvetia» würdigte ihn später mit den Worten: «Der edle, vom Odd Fellow-

1871–1880



Geist tief beseelte Bruder lenkte die ersten, unsicheren Schritte und betreute sie mit aufopfernder Hingabe.»

Der neue Orden wirkte im damaligen Zürich schillernd, exotisch und weckte Interesse. Sein Aufbau in der Schweiz begann, dies auch mit Hilfe des von Bruder Morse überbrachten Geschenks von 1000 Franken von der Templar-Loge.

Erste Sitzungen im Hotel Storchen

Bruder Gross-Meister Morse zelebrierte am 19. Juni 1871 zusammen mit den Brüdern aus Stuttgart die Gründung der Helvetia-Loge – der ersten Odd-Fellow-Loge in der Schweiz. Die zehn Herren aus Zürich, die sich für die neue Loge interessierten, wurden denn auch gleich allesamt rituell in den Bruderbund aufgenommen und für die notwendigen Schritte zu Beamten gewählt. Danach übergab Bruder Morse in feierlicher Weise der jungen Loge den Freibrief aus Baltimore (Maryland, USA).

Die folgenden vier Sitzungen bis zum 5. Juli 1871 fanden alle im Hotel Storchen statt. Dann konnte das erste Logenheim im Kratz-Quartier bezogen werden. Die Geschichte der Logenheime ist im Kapitel «Die Logenheime» ab Seite [xy](#) nachgezeichnet.

Die Gründerväter

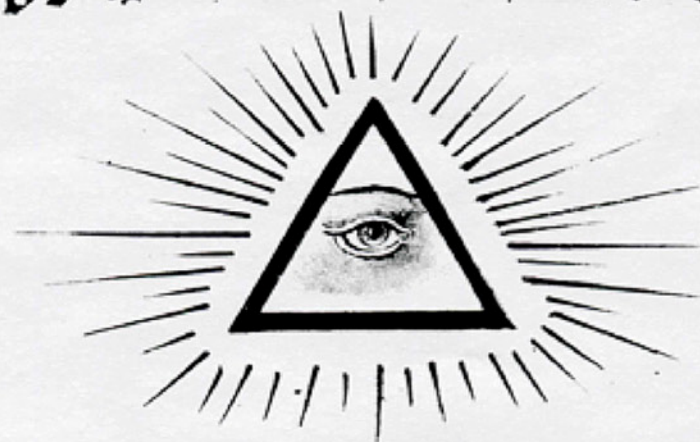
Innert nur sechs Tagen nach der Ankunft von Bruder Morse und seiner Begleiter aus Stuttgart war die grosse Arbeit also geleistet. Mit diesen zehn Männern, die sich bereitfanden, eine Loge zu gründen und die Ordenspflichten zu übernehmen, startete die Helvetia-Loge Nr. 1:

- Carl Heinrich, 25, Sekretär des Konsulates der USA
- Eduard Attenhofer, 38, Buch- und Kunsthändler
- Adolf Zundel, 38, Fabrikant von Damenwäsche
- Gottlieb Rau, Dolmetscher und Fremdenführer
- Carl Séquin, 34, Agent
- Caspar Fürst, 35, Besitzer des Gasthofes zum Storchen
- Christian Kraus, 32, Hemdenfabrikant
- Melchior Ammann, 38, Dekorationsmaler
- Urs Hölzenbein, 37, Oberaufseher einer Lokomotivwerkstatt
- Albert Christinat, 27, Sekretär im Gasthof «zum Storchen»

Ehrenmedaille für Bruder John Morse für seine Verdienste um die Ausbreitung des Ordens in Europa. Überreicht nach seiner Rückkehr in die USA in der Templar-Loge.

Seite rechts und Folgeseiten: die ersten drei Seiten des Gründungsprotokolls vom 19. Juni 1871

Liebe Freundschaft Wahrheit.



Helvetia Loge N° 1.

gegründet am 19. Juni 1871.

U. O. S. B.

Zürich

Am 19 Juni 1801 wurde die Helvetiologie etc. zum ersten mal durch 1000 Schweizer in Zürich im Theater eröffnet, und zwar durch den Dank der ...

Die Hauptpersonen 10 Brüder sind folgende

- Brüder Heinrich
Attenhofer
Kundel
Rau
Leguin
Kraus
Furst
Ammann
Höfenbein
Cristinat.

- Nominant wurde für den Oberstuhl Dr. Heinrich
Unten ... Attenhofer
I. Secretar Kundel.
II. ... Rau
Schatzmeister Leguin.
zum I. Geschw. d. Stuhl Kraus
II. ... Furst
I. Geschw. d. Stuhl Ammann
II. ... Höfenbein
als Führer Pred. Rau
Disput. Wurf Kraus.
Zuerst Cristinat.

Das geschlossene Besetzung dieser ...

1. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...

- 2. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...
3. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...
4. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...
5. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...
6. Vorplatz. Besetzung eines Comites von 5 Brüdern ...

Das geschlossene Besetzung dieser ...

Transkript des ersten Sitzungsprotokolls

Liebe Freundschaft Wahrheit
 Helvetia Loge No I.
 Gegründet am 19. Juni 1871.
 U.O.S.B.

Helvetialoge No.1 Zürich Sitzung No 1.

Den 19. Juni 1871 wurde die Helvetialoge No 1. zum ersten mal durch 10 Brüder im Hotel zum Storchen in Zürich eröffnet, und zwar unter der verdankenswerthern Anleitung des Sehr Ehr. D.D.G.S. Dr. J. F. Morse von Amerika u. Br. Schaettle von Stuttgart und als Gast wahr B. Duhli von Amerika anwesend.

Die Nahmen der 10 Brüder sind folgende

Bruder Heinrich
 Bruder Attenhofer
 Bruder Zundel
 Bruder Rau
 Bruder Séquin
 Bruder Kraus
 Bruder Fürst
 Bruder Ammann
 Bruder Hölzenbein
 Bruder Cristinat.

Nominiert wurde für den Oberstuhl	Br. Heinrich
Nominiert wurde für den Unterstuhl	Br. Attenhofer
Nominiert wurde für den I.ten Secretair	Br. Zundel.
Nominiert wurde für den II.ten Secretair	Br. Rau
Nominiert wurde für den Schatzmeister	Br. Séquin
Nominiert wurde zum I. Gehülfen d. ObStuhls	Br. Kraus
Nominiert wurde zum II. Gehülfen d. ObStuhls	Br. Fürst
Nominiert wurde zum I. Gehülfen d. UtStuhls	Br. Ammann
Nominiert wurde zum II. Gehülfen d. UtStuhls	Br. Hölzenbein
Nominiert wurde als Führer	Brd. Rau
Nominiert wurde als Äussere Wache	Brd. Kraus
Nominiert wurde als Innere Wache	Brd. Cristinat

Nach geschehener Besatzung dieser unumgänglich nothwendigsten Stellen, erfolgten 6 für die Loge sehr nothwendige Vorschläge, u zwar sämtliche gestellt durch Br. Schaettle

1ter Vorschlag. Bildung eines Comites von 5 Brüdern welche die Sanction der hiesigen Behörde nachzusuchen hat. Obigen 5 Br anerbaten sich

D. D. G. S. Jac. Dr. Morse als auch Br. Schaettle freiwillig anzuschliessen, welches Anerbieten mit Dank angenommen wurde. In dieses Comite wurde gewählt die Brd. Ammann, Zundel, Attenhofer, Séquin, und Fürst.

2ter Vorschlag. Anschaffung eines Logensiegels und wurde B. Séquin zur vorläufigen Besprechung mit Fachmännern betreff Zeichnung, Gravirung, Kosten desselben beauftragt.

3ter Vorschlag. Besprechung der Regalien und wurde hierzu Br. Ammann und Zundel betraut.

4ter Vorschlag. Die Anschaffung der Bücher und wurde B. Rau als Fachmann dazu beauftragt.

5ter Vorschlag. Anschaffung eines geeigneten Locals für die Loge als auch die Einrichtung desselben, und wurde für die höchst wichtigste Sache unsere beiden Stuhlmeister Br. Heinrich und Attenhofer gewählt

6ter Vorschlag. Betreff einer zu leistende Caution des Schatzmeisters

Nach Erledigung dieses Geschäfts überraschte uns D. D. G. S. Dr. Morse mit einem Geschenk von frs 1000, welche er Nahmens der Gross Loge der Vereinigten Staaten Amerikas dem Schatzmeister überreichte. Dieses grossmüthige Geschenk verdankte unser Br. Obermeister Heinrich in Englischer Sprache im Nahmen unserer Loge bestens.

Hierauf erfolgte eine schwunghafte Anrede d. D. D. G S. J. Morse aber der deutschen Sprache nicht ganz mächtig, ebenfalls in Englisch, welche Sprache leider nur etliche von uns verstehen, weshalb für die Mehrzahl von uns verloren ging. B Schaettle anerbote sich trotzdem sein Kopfschon sehr angestrengt war, wegen obigem Grunde eine annähernde Übersetzung des Gesprochenen, mit der vorhergehenden Bemerkung dass er nicht genug Worte habe um All das Schöne und Edle welches Br. Morse Herz durchglühe auszusprechen. Br. Morse lehne in erster Linie jeden Dank für obiges Geschenk ab und danke vielmehr uns, dass wir dieses Geschenk annehmen. Nun ersucht er uns, dass wir als Sonderbare Brüder recht zusammenhalten mögen, und uns bestreben mögen diesen Nahmen in allen Theilen würdig zu sein.

Br. Duhli dankt dem glücklichen bei der 1sten Eröffnung einer Loge in der Schweiz als Gast beiwohnen zu können, indem er kurze Zeit von Amerika in seiner alte Heimath zurückgekehrt und in dorten 18 Jahre Logenbruder war.

Hierauf ergreift Br. Rau das Wort und dankt in den herzlichsten Worten Br. Schaettle für die Aufopferung an uns und das Entgegenkommen welches er D. D. G S. J. Morse geleistet und demselben so treu und uns dauernd zur Seite gestanden und Ihm hauptsächlich durch die Sprachkenntnisse wahrlich mitgeholfen die Gründung der Loge in so kurzer Zeit zu ermöglichen. Br. Kraus dankt nochmals für übermachten Geschenk von den Logenbrüdern aus Amerika welche im Stande seien für Gründung von Logen in Europa solch grossartige Geschenke abzugeben.

Schluss der Loge 11 Uhr.

Der Freibrief aus Baltimore

Der Hauptsitz des Unabhängigen Ordens der Sonderbaren Brüder (U.O.S.B), englisch United Order of Odd Fellows (U.O.O.F) befindet sich noch heute in Baltimore (Maryland, USA). Zwar gab es in den USA schon einzelne von Emigranten aus Grossbritannien gegründete «Lodges». Thomas Wildey, Schmied von Beruf, Brite von Geburt, amerikanischer Staatsbürger durch Annahme und Bürger von Baltimore, gründete bei einem Treffen von fünf Odd Fellows aus verschiedenen amerikanischen Logen am 26. April 1819 die Washington-Loge Nr. 1, die nach den Grundsätzen des London-Ordens in Grossbritannien arbeiten sollte. Innerhalb eines Monats wurden Massnahmen ergriffen, um deren Arbeit und Organisationsform in einen «Unabhängigen Orden» zu überführen. Am 1. Februar 1820 erhielten diese fünf Brüder ihren Freibrief aus London. Durch diesen Freibrief wurde gesetzlich die Gross-Loge von Maryland und den Vereinigten Staaten mit der Vollmacht geschaffen, selbst Freibriefe für Logen ausstellen zu dürfen. Die nun «Sovereign Grand Lodge of the Independent Order of Odd Fellows» (S.G.L.) genannte oberste Leitung war jahrzehntelang als einzige Behörde des U.O.S.B. befugt, weltweit einen Freibrief für neue Logen auszustellen.

In Baltimore wurde von der S.G.L. auch die Gründungsurkunde der Helvetia-Loge mit Datum 19. Juni 1871 ausgestellt. Dieser Freibrief hängt heute im Sitzungszimmer an der Wand und postuliert die Rechte und Pflichten, zu denen die Loge verpflichtet ist. Sollten diese Pflichten nicht eingehalten werden, kann der Freibrief zurückgefordert werden, was den Ausschluss aus dem weltweiten Bruderbund bedeuten würde. Die Helvetia-Loge unterstand also zu Beginn der amerikanischen Jurisdiktion.



Der Freibrief vom 19. Juni 1871

Übersetzung des Freibriefs

An alle, die es interessieren möge; Wir, Fred D. Stuart
Der würdigste Gross Sire von der Gross Loge des Unabhängigen Ordens der Odd Fellows der Vereinigten Staaten von Amerika, und der Gerichtsbarkeit des Ordens mit dem Leitspruch

Freundschaft, Liebe, Wahrheit.
Im Wissen, der uns übertragenen Befugnis, ermächtigen und unterstützen wir unsere treuen und geliebten Brüder:
C. Heinrich, Ed. Attenhofer, Adolph Zundel, G. Rau, C. Sequin, C. Fürst, Ch. H. Kraus, M. Ammann, N. Hoetzenbein und A. Christinat
Und deren ordnungsgemäss und rechtmässig ausgewählten Nachfolger, eine Loge in der Stadt Zürich und der Republik Schweiz zu gründen, sie wird unter dem Namen **Helvetia-Loge Nr. 1** bekannt gemacht.
Weiter ermächtigen und unterstützen wir unsere treuen und geliebten Brüder und deren Nachfolger, gemäss den alten Bräuchen und Gepflogenheiten des unterstellten Ablegers des Ordens der ODD Fellows zu handeln und zu tun und nicht anders; wir statten sie mit der umfassenden Voll-

macht und Befugnis aus alle Angelegenheiten und Prozesse im Zusammenhang mit der Loge in der Rechtsordnung der betreffenden Loge gemäss Regeln und Bestimmungen der Grossloge der Vereinigten Staaten zu errichten; immer vorausgesetzt, dass die vorstehend genannten Brüder und ihre Nachfolger, unter gebührender Berücksichtigung der Grossloge der Vereinigten Staaten und deren Bestimmungen handeln, ansonsten verliert diese Ermächtigung jede Gültigkeit.

Mit unserer Unterschrift und Siegel, in der Stadt Baltimore, im Staat Maryland, der neunzehnte Tag des Monats Juni anno domini tausend achthundert und einundsiebzig und unserem Auftrag vierundfünfzig.

James L. Ridgely, Gross-Sekretär

Fred D. Stuart, Gross-Sire

Die ersten Jahre

Die ersten Jahre der Helvetia-Loge waren nicht nur von gesellschaftlicher Zurückhaltung und Misstrauen, von grosser Skepsis in politischen und Unternehmerkreisen und einer starken Opposition der katholischen Kirche gezeichnet. Auch intern war einiges zu regeln. Der kleine Kreis von ehrenwerten Männern besprach die nächsten Schritte zuerst im Hotel Storchen, bald aber schon im Haus «zur Kratz» des späteren Bruders Adolf Zundel. Das Altstadtquartier «im Kratz» wurde 1895 mit der Fraumünsterpost und 1898 mit dem Stadthaus überbaut.

Für den neuen Verein kümmerte sich zuerst ein Komitee von fünf Brüdern um eine Sanktion, Bewilligung, Erlaubnis – was auch immer – bei den Zürcher Behörden. Wie sollten diese mit der neuen, unbekanntenen Körperschaft und ihren ethischen Grundsätzen umgehen? Könnte eine Revolution drohen, würden Wirtschaft, Gesellschaft und Politik durch die proklamierten Werte «Freundschaft, Liebe und Wahrheit» gefährdet? Nach einige Diskussionen erhielt die Loge das behördliche Plazet. Dieses gilt aller Wirrnisse zum Trotz auch 150 Jahre später noch. Im Auftrag der Brüder in Deutschland war die Bewilligung der obersten Landesbehörde, des Bundesrats, einzuholen. In der Meinung, dieser Antrag an den Bundesrat sei von der Stadtverwaltung selbst eingereicht worden, richtete Bruder Obermeister Carl Heinrich nach dem Plazet der Zürcher Behörden ein Dankeschreiben an die Bundeskanzlei. In deren schriftlichen Antwort stellte diese dann aber höflich fest, dass «die Einführung dieses Ordens in der Schweiz nicht durch die Behörde sanktioniert werden müsse».

Innert Wochen wurden Logensiegel und Bücher angeschafft. Bruder Zundel stellte die Regalien her. Der Schatzmeister durfte höchstens 250 Fran-

ken in der Kasse haben. Der Rest ging jeweils an das Finanzkomitee, welches das Geld bei einer sicheren Bank anzulegen hatte. Dafür musste der Schatzmeister keine Kautions leisten. In Anlehnung an deutsche Vorgaben wurden innert Monaten Konstitution, Nebengesetze, Geschäftsordnung, Bussenreglement und Ordnungsregeln erstellt. Dazu trafen sich die Brüder zwei- bis dreimal pro Woche im Hotel Storchen. Offenbar waren hier ziemlich rigorose Bestimmungen zu erarbeiten, die denn auch immer wieder für angeregte Diskussionen oder heftige Rügen sorgten.

Strenge Regeln

Die aus Amerika übernommenen Werte, Regeln und Rituale und waren in Zürich natürlich sehr neu und ungewohnt. Obermeister Carl Heinrich kümmerte sich schon bald um das Wohl der jungen Loge und dass die Vorgaben von den Brüdern strikte beherzigt wurden.

Bereits am 25. Juli 1871 findet sich im Protokoll folgende *Anmahnung des würdigen Br. O.-M.*: «Ich ersuche die Brüder um pünktlicheres Erscheinen an den Logenabenden, als auch auf die Gesetze und Gebräuche, welche die Loge vorschreibt, genauer zu achten.»

Mit viel, manchmal etwas gar viel Enthusiasmus, wurden auch die Werbung neuer Mitglieder und die öffentliche Auslobung der jungen Loge betrieben. Am 1. Dezember 1871 stellte Bruder N. unter dem Traktandum «Zum Besten des Ordens» folgende Punkte zur Diskussion:

1. *Über das allzu häufige Fluchen, sowohl im Lokal als auch ausserhalb desselben.*
2. *Über das Sprechen von Logenangelegenheiten ausserhalb des Lokals.*
3. *Im Falle ein Bruder ein Gläschen zu viel getrunken, seine Schwatzhaftigkeit zu überwachen und zu mahnen.*

Die Aussprache zu den drei Punkten scheint als zeitgemäss erkannt und in Würde geführt worden zu sein. Den Brüdern war es offensichtlich ernst mit der Anwendung der für alle noch ziemlich neuen Ordensgrundsätze.

Aus dem guten Mittelstand

Der Logenbetrieb und die Miete des Lokals kosteten Geld. Die Brüder kamen meist aus gutbürgerlichen Kreisen und bekleideten Berufe wie Kaufmann, Fotograf, Tapezierer, Rollladenfabrikant, Regierungsrat, Zivilstandsbeamter, Bierbrauer, Schreinermeister, Hauptmann, Zahnarzt, Fürsprech, Gemeinderatsschreiber, Goldschmied, Oberstleutnant, Apotheker, Glasmaler, Druckereibesitzer, Architekt, Schlossermeister, Pfarrer, Glockengiesser, Gerant, Commis, Concierge, Giessermeister, Bauführer, Klaviermacher etc. Für den einfachen Arbeiter war der Logenbesuch wohl viel zu teuer.

Mitgliederbeiträge und Leistungen 1872

Für die Einführung	CHF 50.– bis 550.–, je nach Alter
Logenbesuch	50 Rp. pro Woche

Unterstützungen 1872

Bei Krankheit / Unfall	bis CHF 15.– pro Woche
Im Todesfall	CHF 70.– Sofortzahlung an die Hinterbliebenen, an die Erben innerhalb von zwei Monaten, von Fall zu Fall.

Lebenshaltungskosten 1872

Rindfleisch	20–30 Rp./kg
Brot	5–7 Rp./kg
Butter	50 Rp./kg
Milch	3 Rp./lt.

Strenge Prüfung neuer Mitglieder

Nach ersten negativen Erfahrungen wurden neue Interessenten immer genauer überprüft. Die Sitzungen von Oktober 1871 bis Januar 1872 befassten sich zum Beispiel mit folgendem Fall:

Das Untersuchungscomite zeigt der Loge an, dass Ihm noch nicht möglich Aufschluss über den Candidaten Herrn Bolliger zugeben, indem Sie in erster Linie den Wohnorth desselben nicht kennen, und zweitens bei den Rücksichten man bei Erkundigungen beiden Theilen schuldig, grosse Vorsicht nöthig mache, auch haben Sie so widersprechendes erfahren dass Sie auf Verschiebung Ihres Berichtes ersuchen, was auch unterstützt und angenommen wurde.

Also wurde der Kandidat nochmals geprüft und eine Woche später steht im Protokoll:

Das Untersuchungscomite zeigt an dass Sie den Candidaten Herrn Bolliger als würthig befunden in unsere Loge aufgenommen zu werden und bei der Abstimmung waren nur weisse Kugeln gefallen und seine Einführung wurde auf nächsten Logenabend d 17 Oct festgesetzt.

Aber der junge Bruder Bolliger hatte sich offensichtlich falsche Vorstellungen vom Odd-Fellowtum gemacht. Anfang Januar 1872 beschloss die Loge seinen Ausschluss:

Es wurde vorgeschlagen, unterstützt und angenommen über Ausstossung des Br. Bolliger, Rud., Auswandereragent in Zürich abzustimmen, weil derselbe seine Verachtung der Loge schriftlich ausgesprochen und seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Durch die Abstimmung von zwölf anwesenden Mitgliedern wurde Rud. Bolliger mit Stimmen in Einhelligkeit aus der Loge ausgestossen, wovon Mittheilung an die Logen Deutschlands und Amerikas zu machen ist.

Das Interesse an dem neuen Verein nahm in den ersten Jahren enorm zu. Eintritte kompensierten Abgänge und Ausschlüsse problemlos. Nach der Euphorie der 1870er-Jahre mit bis zu 70 Mitgliedern folgte bis Mitte der 1880er-Jahre die Ernüchterung, als nur noch 31 Mitglieder zu verzeichnen waren.

Die Spanisch-Brötli-Bahn

Am 7. August 1847 fuhr die erste Eisenbahn der Schweiz zum ersten Mal von Zürich nach Baden und zurück. Schon bald nach der Einweihung erhielt die Bahn den bis heute legendären Namen «Spanisch-Brötli-Bahn». Dies deshalb, weil die Zürcher Herrschaften sich – vornehmlich sonntags – von ihren Bediensteten feines Blätterteiggebäck, eben die «Spanisch Brötli», von einem bekannten Badener Koch und Bäckermeister holen liessen. Vor Inbetriebnahme der Bahn mussten sich die armen Bediensteten jeweils kurz nach Mitternacht zu Fuss auf den langen Weg nach Baden machen, damit ihre Damen und Herren jeweils frische Spanisch Brötli auf dem Sonntag-Morgentisch zur Verfügung hatten. Die aufstrebende Bäder- und Industriestadt und das Wirtschaftszentrum Zürich waren schon seit Jahrhunderten eng verknüpft.

Jubiläumsfahrt
der Spanisch-
Brötli-Bahn im
Jahr 1947
Quelle: Wikipedia

Die erste ganz auf Schweizer Boden befindliche Bahnstrecke, 1854 mit anderen Bahnen zur Schweizerischen Nordostbahn fusioniert, erleichterte nicht nur den Kontakt zwischen Zürich und Baden. Sie wird auch ihren Beitrag geleistet haben, dass bereits am 29. Oktober 1872 die zweite Odd-Fellow-Loge in der Schweiz, die Pestalozzi-Loge Nr. 2 in Baden eingesetzt werden konnte. Die Helvetia-Loge gilt seither als Mutterloge vieler Logen in der Schweiz.



Geschäfts-Ordnung.

1. Eröffnung.
2. Verlesung der Beamten-Liste.
3. Verlesung der Verhandlungen der letzten Versammlung.
4. Krankheit und Unterstützung, Bericht des Kranken-Comités.
5. Berathungen über frühere Vorschläge für Mitgliedschaft.
6. Eingabe von Rechnungen.
7. Einführung von Candidaten.
8. Vorschläge für Mitgliedschaft.
9. Unbeendete Geschäfte.
10. Berichte von Comités: a) Bericht der stehenden Comités; b) Bericht des Verwaltungsrathes; c) Bericht des Spezial-Comités.
11. Abwesende Beamte der vorigen Versammlung.
12. Kommunikationen.
13. Karten und Grade.
14. Neue Geschäfte.
15. Berathungen zum Besten des Ordens.
16. Bericht des Gehülfs-Sekretairs.
17. Schluss.

Erste Geschäfts-
ordnung von 1871

Die rituelle Sitzung

Im Zentrum der wöchentlichen Sitzungen steht das Ritual. Dieses kann als Brauchtum mit regelmässig wiederkehrenden Ereignissen umschrieben werden. Ein Ritual ist aber mehr als nur eine Anleitung. Es enthält auch tiefe, symbolische Inhalte und vermittelt dadurch geistige Werte. Da durch ein Ritual vor allem die Seele des Menschen angesprochen wird, ist es in seiner Aussage und Wirkung nicht exakt umschreibbar. Es löst jedoch bei den Teilnehmern eine Tiefenwirkung aus, die zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl führt und so den Bestand der Gemeinschaft auch bei äusseren Widrigkeiten über Generationen hinweg fördert und sichert.

Eine rituelle Logensitzung unterscheidet sich somit deutlich von den üblichen Versammlungen oder von Geschäftssitzungen. Gedankengut und Lehre der Odd Fellows sind je nach Anlass in verschiedenen Ritualen festgehalten.

An rituellen Sitzungen dürfen nur Mitglieder des Ordens, auch Brüder aus anderen Logen, teilnehmen. Aussenstehende können sich an Gästelogen zum Gedankengut des Ordens und zu seinem Brauchtum informieren, also einen Blick hinter die geschlossenen Türen werfen.

Die Rituale umrahmen rein weltliche Themen, die an einer Sitzung manchmal auch abzuhandeln sind. Die obige erste Geschäftsordnung von 1871 der Helvetia-Loge war über Jahrzehnte gültig. Sie wurde seither in ihren Grundzügen nur leicht modifiziert und gestrafft.

Obermeister will neuen «Gehülfen»

Die Loge suchte Brüder. Aber es kamen Menschen. Einige hatten auch keine klaren Vorstellungen von den Werten und Zielen der ja praktisch noch unbekanntem Odd Fellows. Als Beispiel diene der folgende Auszug aus dem Protokoll vom 25. Juli 1871.

«Der würdige Obermeister wünscht dass Ihm ein anderer rechter Gehülfe zugetheilt werde, da derselbe B Kraus keinen Eifer zeige, in dem derselbe schon öfters gefehlt, oder vor Schluss der Loge sich entferne. Nach Einsicht des Protokolls wurde die wiederholte Pflichtvernachlässigung des ersten Gehülfen B Kraus bestätigt, und nach § 13 Abschnitt 3 von B Attenhofer der Antrag gestellt Ihn seines Amtes zu entfolgen, was unterstützt und angenommen wurde. Als rechter Gehülfe wurde B Hölzenbein vorgeschlagen und von Ihm angenommen.»

Die Kapsel an der Trittligasse 3

Wegen steigender Mitgliederzahlen mussten schon nach einem Jahr grössere Räume gesucht werden. Darum erwarb die Helvetia-Loge nach zwei Monaten heftiger Diskussionen am 17. März 1872 die Liegenschaft Auf Dorf Nr. 28 von Frau C. Dürr (später Trittligasse 3) «um den Betrag von Fr. 98 000.–, bei einer Anzahlung von Fr. 15 000.– und einer jährlichen Abzahlung von Fr. 2 000.–. Dazu kam noch als grössere Umbaute die Errichtung des sogenannten Saalbaues, veranschlagt zu Fr. 8 000.–. Ein Teil der Gebäulichkeiten konnte gut vermietet werden.»

Zuerst standen zusätzlich zum neuen Saal einige Reparaturen und eine kleine Renovation an. Parallel dazu wurde die Grundsteinlegung vorbereitet. Darüber berichtet Bruder Rüegg wie folgt:

«Schon am Donnerstag, 16. Juni 1872, mache ich mich an der Innenwand unseres zukünftigen Logenheims an der Trittligasse 3 zu schaffen. Mit Hammer und Meissel spitze ich ein Loch in die uralte Bollensteinmauer. Am Nachmittag des 18. Juni versammeln sich unsere Brüder alle festlich gekleidet im Logenheim an der Neustadt 7 für die Grundsteinlegung der neuen Halle. Unser ehrwürdige Obermeister Eduard Attenhofer eröffnet die feierliche Rituelle Sitzung. In der vorgeschriebenen Zeremonie versenkt er die folgenden Dokumente in der bleiernen Kapsel:



- 1) Eine Urkunde, hauptsächlich enthaltend den Zweck des Gebäudes, Datum der Gründung der Loge und die Namen von deren Gründern, sowie diejenigen der derzeitigen Mitglieder etc. etc.
- 2) Ein Exemplar der Constitution & Nebengesetze der Loge.
- 3) Der Grundplan der neuen Halle nebst der der Loge zugehörigen Häuser.
- 4) Ein Reisepassformular.
- 5) Ein Anmeldeformular.
- 6) Eine Mitgliedschaftskarte.
- 7) Ein Abdruck des Logensiegels.
- 8) No 6 & 8 von «Herz u Hand» 1872.
- 9) Ein Plan der Stadt Zürich.

Bollensteinmauer
(Symbolbild)

Dann verschliesst Br. Wilhelm Nothdurft mit einiger Anstrengung die viereckige grauschwarze Kapsel, bevor er sie wasserfest und luftdicht zulötet. Br. OM Attenhofer, der Protokollierende Sekretär Hoeltzenbein, Schatzmeister Zundel und ich tragen nun das Stück Zeitgeschichte durch strömenden Regen an die Trittligasse, wo ich unseren Grundstein bald fest eingemauert habe. Nach der Rückkehr an die Neustadt schliesst der OM diese Extraversammlung in gehöriger Form um 6.45 Uhr.»

Diese Kapsel dürfte noch heute dort eingemauert sein. Nach zwei Lokalwechseln innert eines Jahres diente die Trittligasse 3 bis 1897 als Logenheim. Die wechselvolle Geschichte der Logenheime ist im Kapitel «Die Logenheime» ab Seite [xy](#) nachgezeichnet.

Absage an Deutschland

Drei Jahre nach der ersten Gründung arbeiteten in der Schweiz bereits drei Logen mit insgesamt 159 Mitgliedern. Die deutschen Brüder luden diese Logen schon bald und mit zunehmendem Pathos zur Gründung und zum Anschluss an eine Gross-Loge des Deutschen Reichs ein.

Schon in den ersten Jahren der Odd Fellows in der Schweiz spielten Gedanken zur Gründung einer eigenen Gross-Loge eine Rolle. Die wiederholten Einladungen zum Anschluss an die deutsche Jurisdiktion wurden höflich ausgeschlagen und gemäss Protokoll vom 19. Dezember 1874 denn auch «in möglichst freundlicher Form» endgültig abgelehnt. Die Begründung lautete unter anderem, dass «dem republikanischen Sinn des Schweizlers ein Unterordnen unter eine Jurisdiktion in einem monarchischen Staate widerstrebe». Denn insgeheim suchten die Schweizer Logen nach einer für sie passenderen Lösung: In der Schweiz soll eine eigene Gross-Loge unter der direkten Jurisdiktion der Souveränen Gross-Loge (S.G.L.) der Vereinigten Staaten von Amerika aufgebaut werden.

Bereits am 20. Mai 1873 schrieb Obermeister Emanuel Grob, sprachmächtiger Pfarrer und Regierungsrat, in einem mehrseitigen Brief an den Gross-Sire von Amerika unter anderem: «Die drei in der Schweiz gegründeten Logen wünschen sehnlichst, dass in unserem Land eine Gross-Loge errichtet werden möge. (...) in Ihrer gefälligen Antwort wollen Sie uns mitteilen, ob wir in regelmässiger Form eine Petition für einen Freibrief an Sie richten sollen.» Die umgehend verfasste Petition stiess in Amerika auf grosses Verständnis.

Erster Freibrief für die Schweizer Gross-Loge

Mit dem Freibrief vom 20. September 1873 ermächtigte die S.G.L. die «würdigen und geliebten Helvetia-Loge, Pestalozzi-Loge und Fellenberg-Loge und nachfolgende gehörig und gesetzlich errichteten Logen, sich unter dem Namen R.W. Gross-Loge der Republik Schweiz des I.O.O.F zu organisieren.»

Bruder Gross-Meister Felix Sally Ostheim der Gross-Loge des Deutschen Reiches überreichte diesen Freibrief am 22. April 1874 in der Halle an der Trittligasse 3 dem frisch gewählten Gross-Meister für die Schweiz, Bruder Emanuel Grob von der Helvetia-Loge. Das Original hängt noch heute im

Entrée an der Falkenstrasse 23. Gleichzeitig wurde eine Abgabe von zehn Prozent der Logeneinnahmen an die junge Gross-Loge der Republik Schweiz (G.L.R.S.) beschlossen. Die G.L.R.S. kam ihrem Auftrag eifrig nach, den Orden in der Schweiz zu verbreiten. Bis 1877 konnten in Biel, Kulm, Basel, St. Gallen, Schaffhausen und Luzern neue Odd-Fellow-Logen eingesetzt werden.

Schwamm macht Halle unbrauchbar

Mit dem Bundesstaat von 1848 wurde auch das schweizerische Postmonopol gegründet, dreissig Jahre später mit Telegrafie und Telefon zur PTT (Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe) vereinigt. Sie transportierte Briefe, Pakete, Personen und Geldsendungen die, besonders nach oder aus dem Ausland, teils mehrere Tage unterwegs waren. Das erschwerte natürlich die Kommunikation und die persönlichen Beziehungen unter den Logen. Berichte aus Schweizer Logen wurden viele Jahre in der 1871 in Berlin gegründeten Zeitschrift «Herz und Hand» der deutschen Brüder veröffentlicht. Von 1877 bis 1881 erschien in Leipzig zudem eine zweite deutschsprachige Zeitschrift: «Der Odd Fellow». Darin erschien zum ersten Mal ein Bericht von der Helvetia-Loge. Der Zürcher Korrespondent berichtete unter anderem:

«Die Halle an der Trittligasse 3 ist im Vorjahr schön renoviert worden. In dieser Zeit haben die Helvetianer im «Weissen Wind» Unterschlupf gefunden. Die sehr langsame Austrocknung der Halle hat aber den Schwamm befördert, die Halle unbrauchbar gemacht. Mit viel Geld und Zeit wurde das Übel besiegt. Um dann endlich die beiden jungen Logen von Luzern und Schaffhausen in der erneuerten Halle einzusetzen. Der ordentliche Logenbetrieb ist ab September (1877) wieder aufgenommen worden.»

Enge Verbindungen

Bruder Moritz Bernheim aus Stuttgart gab am 24. Juli 1878 in der Zeitschrift «Herz und Hand» der deutschen Odd Fellows die Verlobung seiner Tochter Rosa mit dem Zürcher Ludwig Loeb bekannt. Die Fäden zwischen den beiden Städten und deren Logen scheinen doch sehr eng gewesen zu sein. Bruder Bernheim begleitete die Helvetia-Loge in den ersten Jahren mit grossem Einsatz. Ludwig/Louis Loeb gehörte zur Gründerfamilie des 1881 in Bern gegründeten Warenhauses Loeb.

Das elektrische Licht

«Wenn die Weltausstellung 1878 in Paris zu Ende geht, wird man nie wieder etwas vom elektrischen Licht hören.»

Der britische Chirurg Sir Erasmus Wilson

Beamtenwahlen 1879

In den ersten Jahren wurden die Beamten für die verschiedenen Funktionen jeweils nur für ein halbes Jahr gewählt. Die Logenmitglieder waren damals meist relativ jung. Sie hatten in der Regel einer anspruchsvollen Erwerbstätigkeit nachzugehen oder eine grössere oder kleinere Firma zu führen. Die kurze Amtszeit sollte eine Überlastung vermeiden und die Freude am Logenbesuch erhalten. Die Wahlergebnisse der einzelnen Logen wurden jeweils in der «Helvetia» publiziert, damit die gegenseitigen Kontakte unter den Logen reibungslos gepflegt werden konnten

Die «Helvetia»
meldet am
25. Januar 1879

Zürich, 25. Jan. Bei den letzten Neuwahlen der Beamten in der Helvetia-Loge Nr. 1 hier wurden sämtliche seitherigen Beamten wieder bestätigt und zwar als O.-M. Br G. Hafner, Zahnarzt; U.-M. Br Wm. Nothdurft; prot. Secr. Br Pfr. Lochbrunner, Sch.-M. Br E. Hasler, Finanzsekretär.

Die gewählten Beamten waren für den reibungslosen Logenbetrieb zuständig. Der Obermeister führte die Loge als Präsident. Der Untermeister organisierte den gemütlichen, gesellschaftlichen Teil des Abends, Ausflüge und Familienanlässe. Der protokollierende Sekretär verfasste das Sitzungsprotokoll mit Tinte und Feder in ein dickes, ledergebundenes Buch. Für die Finanzen war der Schatzmeister verantwortlich. Er zog zum Beispiel an jeder Sitzung das Sitzungsgeld ein und überwachte die Ausgaben. Für den einwandfreien Ablauf einer Sitzung konnten weitere Brüder als ernannte Beamte zugezogen werden.

Der Logenbetrieb wird auch noch im Jubiläumsjahr 2021 mit denselben Beamtungen und Funktionen organisiert.

Die Jahre 1931–1945

- 1937 Die Initiative für ein Verbot der Freimaurerei wird deutlich abgelehnt
- 1939–1945 Zweiter Weltkrieg
- 1940 Die «Anbauschlacht» für einen höheren Selbstversorgungsgrad wird ausgerufen
- 1941 Das Insektizid DDT wird entdeckt
- 1945 Zwei Atombomben beenden den Weltkrieg und initiieren den Kalten Krieg
- 1945 Die Charta der Vereinten Nationen tritt in Kraft

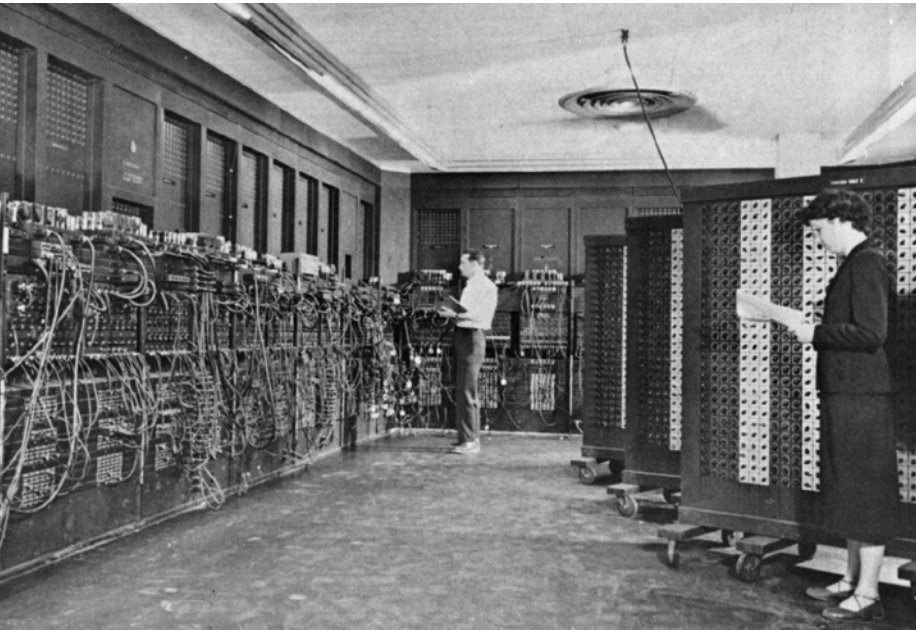


Vorkriegs- und Kriegsjahre

1931–1945

Die Schweiz war im Krieg von den Achsenmächten umschlossen und versuchte ihre Neutralität und Souveränität zu bewahren. In Zürich trafen die ideologischen Gegensätze der Zwischenkriegszeit hart aufeinander. Viele Intellektuelle lebten damals in Zürich: Bertolt Brecht, Max Frisch, Thomas Mann, Ignazio Silone, Wolfgang Langhoff und weitere. Das Schauspielhaus in Zürich entwickelte sich dank der ausländischen Prominenz zur weltweit bedeutendsten deutschsprachigen Bühne. Ab 1932 nahm die Arbeitslosigkeit stark zu, Wirtschaft und Gesellschaft litten zunehmend. Ganze Vermögen lösten sich in nichts auf. Und dann stürzte der Zweite Weltkrieg die Welt in ein unmenschliches Chaos. Die Schweiz importierte rund die Hälfte ihrer Nahrungsmittel aus dem Ausland. Der Plan von Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen, die «Anbauschlacht», förderte den Lebensmittelanbau im Inland zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung während des Kriegs. 1942 wurden in Zürich sogar auf dem Tonhalleplatz (heute Sechseläutenplatz) Kartoffeln angebaut. Mit der Eingemeindung von Albisrieden, Altstetten, Höngg, Affoltern, Seebach, Oerlikon, Schwamendingen und Witikon stieg die städtische Bevölkerung vor dem Weltkrieg von 250 000 (1930) auf 337 000.

ENIAC, der erste Universalrechner, war für die US-Armee im Einsatz
Bild: Wikipedia



IBM 1943

«Ich denke, dass es einen Weltmarkt für vielleicht fünf Computer gibt.»

Thomas Watson, Chef bei IBM

Selbstbehauptung in den schwierigen Kriegsjahren

1931–1945

- 1931 Die Helvetia-Loge hat 175 Mitglieder
- 1931 Die Freibetten-Kassen für Anstalten für «Anormale» wird gegründet
- 1932 Die Gottfried-Keller-Loge Nr. 20 wird in Zürich gegründet
- 1935 Die Alpstein-Loge Nr. 21 wird in St. Gallen gegründet
- 1939 Der 32. Odd-Fellow-Tag findet in Zürich statt

Der Schatten des Nationalsozialismus legte sich immer dunkler und grausamer über Europa. Die Odd-Fellows-Logen kämpften zusammen mit anderen Vereinigungen und vielen politischen Parteien auf allen Ebenen gegen die Fonjallaz-Initiative, welche die Feimaurer sowie weitere Logen verbieten wollte (siehe Seite xy). Zum Glück konnte diese Initiative die Schweizer Stimmbevölkerung nicht überzeugen und sie wurde klar abgelehnt. Trotz aller Angriffe pflegten die Brüder das traditionelle Ordensleben vor und in der Kriegszeit intensiv. Die Zürcher Odd Fellows rückten zusammen und unterstützten sich und ihre Familien gegenseitig.

Gedeih und Verderb

Die Finanzkrise ab Ende der Zwanzigerjahre liess die Menschen allgemein empfindlicher und gereizter werden. Das Logenleben litt ein paar Jahre unter unterschiedlichen Auffassungen und scharfen Diskussionen. Fehlendes Mitfühlen und Mitempfinden gereichten dem Logengeist zu Schaden. Mit 175 Brüdern war die Loge wohl schwierig zu führen. Die unerfreulichen internen Verhältnisse gegen Ende der Zwanzigerjahre nahmen einige Brüder am See wahr, um in Horgen und Stäfa je ein Kränzchen (siehe Seite xy) zu bilden. Das bald unerträgliche Gedränge an der Falkenstrasse wegen des starken Mitgliederzuwachses konnte schliesslich mit der Gründung der Gottfried-Keller-Loge etwas gemildert werden.

Die neue, eher links orientierte Politikergeneration verstärkte die Sozialhilfen in der Stadt und im Kanton. Mit diesem Schritt ergänzte die Politik endlich die sozialen Auffangsysteme, die über Jahrzehnte von humanitären und sozialen privaten Vereinigungen wie den Odd Fellows aufgebaut worden waren. Der wiehernde Amtsschimmel grassierte und die Behörden gaben kaum mehr einschlägige Adressen heraus. Die direkte Hilfe an Bedürftige gestaltete sich für die Helvetia-Loge dadurch immer schwieriger. Nur die traditionelle Weihnachtsbescherung wurde noch bis 1939 weitergeführt und auch nach dem Weltkrieg wieder aufgenommen.

Am 20. Juni 1931 feierte die Loge ihren 60. Geburtstag. In Erinnerung an diesen Jahrestag gründeten die Brüder einen «Jubiläumsfonds zur Stärkung der Witwen- und Waisenkasse», für den recht ansehnliche 9000 Franken als Startkapital gespendet wurden.

Der Kampf gegen und zwischen Sozialisten, Kommunisten und Nazi-Freunden nahm immer heftigere Formen an. Auch die Zürcher Odd Fellows kämpften aktiv gegen die Fonjallaz-Initiative, die unter anderem die «staatsgefährdenden Geheimbünde» verbieten wollte (siehe Seite xy).

Mitgliederzuwachs im Oktober 1931

Wüger, Paul H., Hotelier zum Sternen, Zürich-Oerlikon
 Koenig, Otto, Souschef des Bahnhofinspektors,
 Scheuchzerstrasse 28, Zürich
 Kraus, Karl, Rayonchef beim Lebensmittelverein Zürich,
 Rotachstr. 45, Zürich
 Naef, Viktor, Konditor, Kreuzbühlstr. 1, Zürich
 Matt, Max, Kaufmann, Affolterstr. 40, Zürich-Oerlikon
 Ott, Meinrad, Architekt, Adjunkt des Kantonsbaumeisters,
 Schubertstrasse 6, Zürich
 Kölbener-Jäger, Beat, Likörfabrikant, Appenzell

Mit dem zu Beginn des Jahrzehnts hohen Mitgliederbestand waren alle Voraussetzungen für eine zweite Loge an der Falkenstrasse gegeben. Darum wurde 1933 nach langen Diskussionen die Gottfried-Keller-Loge eingesetzt. In den Kriegsjahren gingen dann die Logenbesuche zurück, es kamen kaum Neumitglieder. Die Mitgliederbeiträge und die Logenbesuche waren für viele Brüder während der entbehrungsreichen Kriegsjahre zu kostspielig; es kam zu vielen Austritten. In der «Helvetia» wurde die Bruderschaft aufgefordert, die Geschäfte oder Betriebe ihrer Brüder zu berücksichtigen. Ab Kriegsbeginn mussten die eigenen Wehrmänner und deren Familien immer wieder mal unterstützt werden.

Zehn Millionen Personen besuchten 1939 die Zürcher Landesausstellung. Die «Landi» gilt bis heute als wichtiges Element der geistigen Landesverteidigung. In diesem Sinn wurde auch der 32. Odd-Fellow-Tag während der Landi in Zürich durchgeführt.



Ein Beispiel von vielen, wie die Bruderschaft ihr eigenes Mitteilungsblatt unterstützte – und damit auch die Brüder

Kränzchen, Zirkel, Cercles, Ringe ...

Bis weit in die Westschweiz hinein entstanden über die Jahre so genannte Kränzchen. Diese bezeichneten sich je nach Region auch als Zirkel, Cercles oder Ringe. Sie legten vielfach die Grundsteine für den späteren Aufbau einer neuen Loge. Ein Grund für die Gründung solcher Kränzchen waren aber auch die teils zeitaufwändigen Anreisen zur Mutterloge.

1932 durften die Helvetianer den Ring Alpstein in St. Gallen mitbegründen. Dieser Ring gedieh drei Jahre später zur Alpstein-Loge Nr. 21, der Nachfolgerin der 1886 eingegangenen Säntis-Loge Nr. 7 (siehe Seite xy). Die Kränzchen unterstanden den jeweiligen Mutterlogen. Sie mussten sich jedoch selbst organisieren, Materialien, Bücher etc. auf eigene Kosten beschaffen. Mindestens einmal im Monat war ein Besuch bei der Mutterloge üblich. Die Einführung neuer Brüder wurde immer an der Falkenstrasse gefeiert. Der Obermeister und auch andere Brüder wohnten den Kränzchensitzungen regelmässig bei, sie hielten Vorträge, orientierten über Neuigkeiten oder halfen bei der Auslegung der Ordensregeln. Das Kränzchen Zürichsee linkes Ufer löste sich 1940 angesichts «des lähmenden Umfeldes und der Unsicherheiten im Erwerbs- und Geschäftsleben» auf. Die meisten Brüder dieses Kränzchens traten gleichzeitig auch aus dem Orden aus.

Im Folgenden ein Blick in die «Helvetia» zum Kränzchentag in Rapperswil vom 12. Juni 1932:

Zu dieser Kränzchentagung, für welche die Rosenstadt als willkommene Spende mit herrlichem Sonnenschein aufwartete, waren ungefähr 80 Personen erschienen, Mitglieder der Mutterloge und der beiden Kränzchen, sowie eine stattliche Anzahl von Familienangehörigen. Im Hotel Schwannen begrüßte Obmann Br. Hugo Wachs von St. Gallen mit herzlichen und träfen Worten die festfrohe Gemeinde und erteilte Br. Christian Jahn von Degersheim das Wort für einen fesselnden und zu gedanklichem Mitgehen zwingenden Vortrag, betitelt «Ein Beitrag zur Hygiene des Geistes». Die sehr beifällig aufgenommene Arbeit wird wohl in einer der nächsten Nummern der «Helvetia» einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden, so daß sich hier eine weitere Besprechung erübrigt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem Rede und Gegenrede gepflogen und die ungezwungene Geselligkeit zu ihrem Rechte kam, fuhr der größte Teil der Gesellschaft in Motorbooten zur Ufenau und traf sich dort zu gemeinsamem Besuch der schönen Seegestade und der historisch bekannten Stätten. Die Tagung nahm einen der trüben Zeit angepaßten einfachen, aber harmonischen und das familiäre Moment betonenden Verlauf und wird den Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Wie in der Loge pflegten die Brüder in den Kränzchen das Odd-Fellowtum intensiv. Die Werte Freundschaft, Liebe und Wahrheit wurden aktiv praktiziert. Man traf sich auch unter der Woche am Stammtisch oder organisierte einen sonntäglichen Familienausflug in die Umgebung. Nach dem Zweiten Weltkrieg mit der beginnenden Hochkonjunktur und immer besseren Bahnverbindungen gingen dann die meisten Kränzchen schrittweise in ihren Mutterlogen auf.

Logenprogramm Juni 1934 (Auszug aus der «Helvetia»)

Helvetia-Loge No. I in Zürich

- 2. Bankett anlässlich der Gross-Logen-Tagung, Hotel Gotthard.
- 5. Trauer-Loge für Bruder II. Gottschall.
- 12. Vortrag von Bruder E. Sulger: «Kurpfuscherei».
- 19. Vortrag Forrer «Aus meinen Lehr- und Wanderjahren».
- 26. Geschäftssitzung, Vorlagen, Diskussion. 30. Einführung.

Zürichsee, linkes Ufer

- 5. Geschäftssitzung Morgenthal.
- 19. Zusammenkunft Belvoir, Rüschiikon.

St. Gallen

- 9. Geschäftssitzung Kaufleuten. Diskussion Gross-Logen-Thema.

Zürichsee, rechtes Ufer

- 9. Zusammenkunft im Rössli, Stäfa.

Einsetzung der Gottfried-Keller-Loge Nr. 20

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm der Mitgliederbestand der Helvetia-Loge bis 1932 auf sage und schreibe 175 Brüder zu. Der innere Zusammenhalt hatte darunter aber stark gelitten. Die Räumlichkeiten an der Falkenstrasse wurden zu eng. Besonders im Refektorium stiegen die Spannungen, «wenn jeweils so gegen 40 und mehr Zigarrenschlote in Vollbetrieb standen». Die älteren Brüder hatten wehmütige Gedanken an die gute alte Zeit. Damals kannte noch ausnahmslos einer den anderen von Grund auf. Man stand sich innerlich viel näher, man fühlte sich noch als eine richtige Familie.

Es gab jahrelange, teils heftige Diskussionen über Aufteilung, Verkauf, Renovation oder Neubau eines Logenheims. Alle diese Ideen erwiesen sich in der herrschenden Krisenzeit aber als wenig vorteilhaft. Schliesslich wurde innert kurzer Zeit und mit Unterstützung von Gross-Sire Arthur Graf die Gottfried-Keller-Loge Nr. 20 gegründet. Nach ersten Gesprächen im September 1932 traf sich ein fünfköpfiges Initiativ-Komitee am 27. Oktober 1932 zur ersten Sitzung. Die Helvetia-Loge stimmte der Neugründung bereits am 15. November zu. Nach der ordentlichen Gründungsversammlung am 21. November wurde die Einsetzung der neuen Loge am Sonntag, 15. Januar 1933 um 10.15 Uhr feierlich begangen. Die Brüder der Gottfried-Keller-Loge treffen sich seither jeweils am Donnerstag an der Falkenstrasse 23.

Auszug aus der «Helvetia» Nr. 1 vom Januar 1933:

Wir freuen uns, der Bruderschaft der schweizerischen Jurisdiktion mitteilen zu können, dass unserer bereits 61jährigen schweizerischen Ordensmutter Helvetia eine weitere Tochter geboren ist, indem am 21. November 1932 in Zürich

die Gottfried Keller-Loge Nr. 20

mit einem anfänglichen Mitgliederbestand von 38 Brüdern gegründet worden ist. Nach der Kyburg- und der Winkelried-Loge ist damit ein weiteres Kind dem Leibe der Mutterloge entsprossen.

Schon im Februar 1933 waren bei der jungen Gottfried-Keller-Loge zwei, bei ihrer Mutterloge vier Neueintritte zu verzeichnen.

Freibetten-Kassen für Anstalten für «Anormale»

Bruder V. Altherr von St. Gallen ergriff im Sommer 1931 die Initiative zur Gründung eines Heims zur Förderung Mehrfachbehinderter. Die Betreuung geistig oder körperlich behinderter Kinder und Jugendlichen war bis zu diesem Zeitpunkt reine Familiensache, die Idee also etwas ganz Neues. Der Staat hatte während der Wirtschaftskrise ganz andere Sorgen. Bruder Altherr wollte ein Heim für Kinder aller Konfessionen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz aufbauen. Schon 1932 wurde die «Vereinigung Gebrechlichenheim Kronbühl» bei St. Gallen gegründet. Die Liegenschaft konnte dank Sammlungen der Ortsvertretungen und durch andere Gaben im Jahr 1934 erworben werden. Bruder Altherr, seit 1907 Direktor der Blindenanstalt Heiligkreuz, war einer der Vorkämpfer für damals sogenannte Freibetten-Kassen. Aus dem von St. Gallen aus initiierten Fonds wurde also der Freibetten-Fonds des deutsch-schweizerischen Gebrechlichenheims Kronbühl St. Gallen. Dieses Heim wurde auch von Bund und Gemeinden unterstützt. Sein Vermögen von 3500 Franken erzielte 1935 einen Jahreszins von 140 Franken. Die «Helvetia» berichtete:

September/November 1934

Br. V. Altherr, der das einfache praktische Hilfswerk humanitärer Art, die Schaffung von Freibetten – Kassen für Anormale anregte, gibt ersten Kassenbericht.

Eingänge:

<i>von der Helvetia-Loge No. 1 in Zürich</i>	<i>Fr. 300.–</i>
<i>vom Cercle Zürichsee l.U.</i>	<i>Fr. 300.–</i>
<i>Tellersammlung Thurgauer Kränzchen</i>	<i>Fr. 130.20</i>
<i>Aus der Armenkasse vom Ring Alpstein</i>	<i>Fr. 20.–</i>
<i>von der Rudolf Wettstein-Loge No. 19, Basel</i>	<i>Fr. 100.–</i>
<i>Total</i>	<i>Fr. 1050.20</i>

Möge der erfreuliche Anfang in der Ostmark auch anderweitig im Schweizerland die BBr. zu einer positiven Anstrengung im Dienste der Aermsten anspornen.

Das Vorbild wirkte in den Dreissigerjahren, vor allem auch wegen der aggressiven Polemik gegen die «Geheimbündler», äusserst positiv auf die Gesellschaft. Viele Brüder sahen die Unterstützung solcher Werke auch als praktische Verwirklichung der humanitären, sozialen Ordensziele. Diese Engagements für neue Institutionen waren in der Vorkriegszeit genau das richtige Zeichen für eine Öffnung gegen aussen, weg vom Image des Geheimbunds. Verschiedene Logen gründeten oder unterstützten in

der Folge ähnliche Initiativen in der übrigen Deutschschweiz. Das Gebrechlichenheim in Kronbühl für Menschen mit schweren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen betreut heute rund 80 Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Bruder Altherr hatte grosse persönliche Erfahrungen mit Behinderten. Schon seit 1907 war er Direktor der Blindenanstalt Heiligkreuz in St. Gallen. Anlässlich seiner Pensionierung im Jahr 1941 bedankte sich unter anderem auch der St. Galler Landammann Dr. Riederer: «Sein Werk war fruchtbar und segensreich, das bezeugen die Anstalt, seine Mitarbeiter und vor allem die Blinden selbst. Ein Mann mit heiterem Sinn und gutem Herzen übergibt das Werk jüngeren Händen; möge es der neuen Leitung Habicht-Altherr gelingen, erfolgreich den Weg der Eltern zu gehen.» Frau Habicht war die Tochter von Bruder Altherr.

Vom Säntis über Herisau zum Alpstein

In einem Vortrag von Bruder Obermeister Matthias Heinimann von der Alpstein-Loge zum Jahresthema «Zuversicht» Anfang 2020 beleuchtete er auch die wechselvolle Geschichte der St. Galler Tochterloge:

«Wir Alpsteiner haben ja ein besonderes Verhältnis zur Helvetia-Loge. In der «Helvetia» vom Januar 1886 ist Folgendes zu lesen:»

St.Gallen. Unsere Loge hat sich vor ca. drei Wochen ebenfalls aufgelöst und es sind die meisten noch übrig gebliebenen Mitglieder gesonnen, sich der Loge in Zürich anzuschliessen. Also finden wir hier dasselbe Schicksal wie bei der Loge Nr. 8, der Waldstätter-Loge in Luzern. Es fehlte eben auch an einem günstigen Lokale und zudem war der gute Geist und die Liebe zur Sache immer mehr und mehr verschwunden, so dass die ferneren Zusammenkünfte zur Unmöglichkeit wurden. Nur einige wenige Mitglieder blieben noch übrig und sie waren zu schwach, die schönen Ideale der Odd-Fellow-Ship in hiesiger Stadt aufrecht zu erhalten.

«Nachdem also unsere erste St. Galler Säntis-Loge Nr. 7 am 7. April 1886 aufgelöst worden war, übergaben wir die Effekten dem Bruder Obermeister der Helvetia-Loge Nr. 1 J. Ernst, während der Freibrief nicht mehr aufzufinden war. Erst am 19. Januar 1930 versammelten sich bei Bruder G. Bächinger im Hotel «Drei Könige» in Herisau 51 Brüder verschiedener Logen zur Gründungssitzung des Kränzchens «Alpstein», an dem auch

28 Brüder der Helvetia-Loge teilnahmen. Für acht Brüder aus St. Gallen und Umgebung, die der Kyburg-, der Helvetia- oder der Pestalozzi-Loge angehörten, legte J. Dobmeyer aus Degersheim dar, dass wegen der Entfernung zur Loge und der schlechten Verbindungen für die Rückkehr von den Sitzungen eine regelmässige Teilnahme an diesen unmöglich sei. Deshalb würde die Gründung eines Kränzchens dazu dienen, eine bessere, gegenseitige Fühlungnahme zu ermöglichen. Die acht anwesenden Brüder aus der Region beschliessen dann einstimmig, das Kränzchen zu gründen und ihm beizutreten. Bei der Frage, «welche Loge dieses neue Pflänzchen unter ihre Fittiche nehmen soll», sah die nächstgelegene Kyburg-Loge sich ausserstand, diese Aufgabe zu übernehmen, «da sie noch jung und nicht so finanzkräftig und ausgebaut sei und Arbeit genug habe, das Kränzchen Thurgau zu bemuttern». So erklärte schliesslich Bruder Obermeister Ernst Stadelmann von der Helvetia-Loge Nr. 1, dass er gerne bereit wäre, «das heute aus der Taufe gehobene Kränzchen St. Gallen unter die Obhut der Helvetia-Loge zu nehmen». Er zeigte sich erfreut über diese Logengründung und wollte den neuen Zweig am Stamm der Odd Fellows so lange es nötig sei, «mit allen Kräften stützen und fördern». Dafür danke ich euch im Namen aller Alpsteiner an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich.»

Damit endet der Bericht von Bruder Obermeister Matthias Heinimann. Aus dem Kränzchen ging 1935 die Alpstein-Loge Nr. 21, St. Gallen, hervor.

Ein Fisch muss schwimmen

Trotz des auf allen Ebenen geführten Kampfs gegen die Fonjallaz-Initiative wurde das traditionelle Logenleben weiter intensiv gepflegt. Zu den bis zu vierzig rituellen Sitzungen pro Jahr gesellten sich weitere Anlässe: Familienausflüge, Herbstbummel, Besichtigungen/Führungen durch Industrieanlagen etc. Auch gesellige Familientreffen bei den Kränzchen am linken und rechten Zürichsee förderten den Zusammenhalt. Die späten Dreissigerjahre waren jedoch gezeichnet durch wenige Neueintritte und regelmässige Todesfälle oder Austritte.

Die Berichterstattung in der «Helvetia» über die Termine des ersten Halbjahres 1936 schloss mit dem Fischessen bei Bruder Strakosch im Hotel Belvoir in Rüschtikon. Bei aller Konzentration auf den laufenden Abstimmungskampf ging der Humor offensichtlich nicht verloren: «Lebendig konnten wir die Fische nicht mehr machen, also mussten wir sie sonstwie wieder zum Schwimmen bringen. Mit dem Wahlspruch «Vo hüt a muess es obsi gah» haben wir die Ferien angetreten.»

Ferienzusammenkünfte Juli/August 1936

Die Brüder der Helvetia-Loge trafen sich auch zu rein geselligen Anlässen fleissig und in wechselnden Lokalitäten:

- 7. Juli, Zusammenkunft im Refektorium
- 14. Juli im Restaurant Pfauen
- 21. Juli im Restaurant Drei Könige
- 28. Juli im Hotel Belvoir in Rüschtikon
- 4. August im Restaurant Spaten
- 11. August im Restaurant Habis-Royal
- 18. August im Restaurant Pfauen
- 25. August im Restaurant Drei Könige

Bei diesen Treffen, teils mit Ehefrauen und Kindern, stand kein bestimmtes Thema im Zentrum. Auch in den kommenden Kriegsjahren galt es vor allem, die Geselligkeit und die Freundschaften zu pflegen – und ebenso weiterhin die gegenseitige Unterstützung.

32. Odd-Fellow-Tag 1939 in Zürich

Die Landesausstellung 1939 in Zürich war den Helvetianern ein willkommener Anlass für einen Akt der Selbstschau, der Besinnung und riesigen Anstrengung zur Selbsterhaltung. Der jahrelange Kampf gegen die Frontisten war zwar erfolgreich beendet (siehe Seite xy), aber die bösartige Ideologie der Nationalsozialisten verbreitete seit Jahren in ganz Europa Abscheu und Angst. Den ersten Odd-Fellow-Tag nach zehn schwierigen Jahren organisierten die beiden Zürcher Logen (Helvetia-Loge und Gottfried-Keller-Loge) gemeinsam am 11. Juni 1939 als eine Art Landsgemeinde. Mit über 700 Teilnehmern wollte der Orden gleichzeitig Rück- und Ausblick halten. Die ersehnte Abkehr von der einseitigen Kriegswirtschaft der Dreissigerjahre trat aber nicht ein. Die schweren politischen und sozialen Krisen überzogen weiterhin das Land. Eine positive und friedliche Zukunft und der Ausbau der Gesellschaft und des Vaterlandes waren sehr gefährdet. In mehreren tiefgehenden Reden, unter anderem von Altmeister Charles Kuhn von der Helvetia-Loge wurde die Odd-Fellow-Familie mit zündenden Gedanken zur Verteidigung der Werte des Ordens und des Vaterlandes aufgerufen. Wenige Wochen später brach der Zweite Weltkrieg aus.

Nächste Seite:
Kurz vor Kriegsbeginn versammelten sich 700 Brüder und Gäste im Tonhallsaal des Kongresshauses in Zürich (Titelseite der «Helvetia» vom Juli 1939)

HELVETIA

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN ODD FELLOWS

Die «Helvetia» erscheint am Anfang eines jeden Monats und kostet per Jahr für das Ausland Fr. 6.—.

Einsendungen in den Text und allfällige Reklamationen sind an den Redaktor Br. Dr. E. F. Knuchel, Postfach Basel 15, Basel, und Mitteilungen bezüglich Abonnement, Inserate und Adressänderungen an den Verwalter Br. Emil Krebs, Buchdrucker, Fischmarkt 1, Basel 1, Telefon 4 17 95, Postscheck V 3191, zu adressieren. — **Inserate** 30 Rp. (Ausland 40 Rp.) die viergespaltene Nonpareille-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Eine Landsgemeinde der schweizerischen Odd Fellows.



Leider ist das Bild unten abgeschnitten... Mehr ist nicht drauf.

Blick in den grossen Saal im Kongressgebäude in Zürich.

Foto Hoffmann.

Die schweizerischen Odd Fellowtage sind seit ihren ersten Anfängen nicht allein der Freundschaft und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der ganzen Ordensfamilie gewidmet, Anlässe an denen sich in festlich frohem, durch Lied und Dichterwort verschöntem Beisammensein der Brüder aus allen Gauen des Landes mit ihren Nächsten und Lieben sich von ihren Führern in edlem Wettbewerb und Gedenken mit dem Festhalten an

lassen, sie sind seit je und je auch Kundgebungen für ein Wirken in der Volksgemeinschaft für unsere Liebe zum Vaterland. Diese beiden Aufgaben haben der von den Zürcher Logen ausgezeichnet vorbereiteten, in allen Teilen zur Freude jedes Teilnehmers wohl gelungenen schönen und schlichten Tagung vom 11. Juni in Zürich einen Auftrieb verliehen, der ebenso nachhaltend als notwendig ist, und nicht nur die Teilnehmer, sondern auch die

Die Festkarte mit Bankett-Talon kostete 5 Franken. Hauptorganisatoren waren Alt-Gross-Sire Arthur Graf (Helvetia-Loge) und der Deputierte Gross-Sire Dr. W. Elsener. Bruder Elsener war der erste Obermeister der Gottfried-Keller-Loge und verstarb drei Monate nach der Landsgemeinde.

1931–1945

Stimmungsbild aus dem Jahr 1940

Ab Kriegsbeginn litt die Loge unter den widrigen, unmenschlichen Zuständen in der Schweiz und in den umliegenden, kriegführenden Ländern. Die soziale, gesellschaftliche und vor allem wirtschaftliche Lage verdüsterte sich weiter. Arbeitslosigkeit, Geldmangel, Rationierung, teils auch Hunger bedrängten die Menschen zunehmend. Nach den schlimmen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs wurde 1940 endlich die Erwerbersatzordnung für Wehrmänner eingeführt. Die Brüder und ihre Familien mussten sich trotzdem, wie im Ersten Weltkrieg schon geschehen, gegenseitig mit Rat und Tat, vielfach auch mit Lebensmitteln, Geld, Material sowie Geschenken unterstützen. Nicht vergessen ging aber auch die Liebe und Treue zum Vaterland – und die Soldatenpäckli für die Brüder an der Front. In diesen Jahren begrüsst der Obermeister die Brüder zur rituellen Sitzung jeweils mit den folgenden Worten: «Und wie jede Familie, wenn sie bestehen will, sich als Glied in eine grössere Gemeinschaft einordnen muss, so schulden wir als rechte Odd Fellows unserem Volk und unserm Vaterland Treue bis zum äussersten. Vergessen wir das nie!»

Der Bericht in der «Helvetia» vom Dezember 1940, wahrscheinlich verfasst vom korrespondierenden Sekretär der Helvetia-Loge, Bruder Paul Furrer, gibt einen tiefen Einblick in die Sorgen und Nöte dieser Zeit.

[...] So möchte ich denn auch heute Euch Geschwisterlogen erzählen, wie es der Helvetia-Loge im nun bald abgelaufenen Jahre 1940 ergangen ist. Unser Logenleben stand vielfach unter den gleichen Einflüssen, wie das Leben der Menschen überhaupt. Dass uns ständig die Sorge des grausamen derzeitigen Weltgeschehens verfolgte und all unser Tun überschattete, ist wohl eine Erscheinung, die sich allen Logen und jedem einzelnen, fühlenden Bruder aufdrängte. Das fortwährende Morden, Vernichten, Hassen und das stete Anfeuern zu vermehrtem Hasse gegen den Mitmenschen in allen Lagern, läuft unserer Devise von Freundschaft, Liebe und Wahrheit dermassen entgegen, dass uns die derzeitigen Zustände auf der Welt schwer bekümmern und täglich aufs neue bedrücken. Da sind uns denn jede Woche die Stunden, die wir in unserm Logenheim mit unsern Brüdern erleben durften, wie der Aufenthalt in einer Oase in der Wüste

vorgekommen, wo unser Erleichterung und Erholung wartete. Und wir sind herzlich dafür dankbar, dass es uns noch vergönnt war, regelmässig zusammen zu kommen und uns durch rege Logenarbeit aufzumuntern und in unserem Glauben an das Gute und an dessen endlichen Sieg zu stärken. Äusserlich haben die Zeitumstände ja etwas hemmend gewirkt.

Viele Brüder wurden durch den Dienst für das Vaterland als Soldaten, Hilfsdienstler, Luftschutzmänner usw. stark in Anspruch genommen und konnten so am Logenleben nicht regen Anteil nehmen. Immer aber war es eine Freude, so einen Bruder im Wehr- oder Dienstkleid anzutreffen und immer galt die erste Frage der Loge, wie es ihr oder in der Loge gehe. Das Interesse für unsere Sache blieb also auch in diesen Brüdern rege und wir haben unser Gedenken an Sie gelegentlich auch durch Zustellung eines bescheidenen «Soldatenpäckli» bezeugt.

Der Besuch der Logenanlässe war unter Berücksichtigung des oben gesagten, verhältnismässig ein guter, betrug doch die Besucherzahl immer zwischen 20 und 28 Brüdern. Bis Ende November hatten wir 35 Zusammenkünfte. 8 Vorträge und Vorlesungen dienten der innern Vertiefung und der Behandlung ethischer Fragen. An 6 Abenden beschäftigten wir uns mit Fragen des Ordens, wie sie uns allen im Blick auf dessen Reorganisation und Anpassung an die «neue Zeit» auf dem Herzen lagen. 4 Trauerlogen lenkten unsern Sinn auf unsere Vergänglichkeit. Der Unterhaltung und Belehrung und z.T. auch ihrer Angehörigen, waren 9 Anlässe gewidmet: Lebensbilder von Dichtern (u. a. Gottfried Keller), Lichtbildervorführungen, Berichte aus dem Berufsleben von Brüdern. Und endlich wurden 9 Abende ausgefüllt durch Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten.

Unter der umsichtigen Leitung unseres Br. O.-M. Gottlieb Widmer boten alle diese Anlässe den Anwesenden viel Genuss und Förderung und es herrschte dementsprechend auch ein guter, brüderlicher Odd Fellowgeist in der Loge. Leider war es den Zeitumständen entsprechend nicht möglich, unsere Reihen durch Neuaufnahmen zu erweitern. Der Zeitgeist, der unter Einflüssen von Aussen unserer Sache nicht förderlich ist, machte die Werbung neuer Mitglieder fast unmöglich. Zudem ist Vorsicht bei der Werbung heute doppelt nötig, wenn wir nicht Menschen in unsern Kreis einführen wollen, die bei uns ganz etwas anderes suchen, als was wir ihnen bieten können und wollen.

So hat die Helvetia-Loge ein Jahr stiller, aber fruchtbarer Arbeit hinter sich. Den abtretenden Beamten dürfen wir für alle ihre Bemühungen herzlich danken. Sie haben das Logenschifflein gut geführt. [...]

Obiger Bericht ist ein treffliches Beispiel für die Stimmung in der Loge und auch ganz allgemein. In den Kriegsjahren mutierte das Logenheim an

der Falkenstrasse zum diskreten Zentrum des Logenlebens. Jetzt stand wieder die gegenseitige Unterstützung der Brüder sowie ihrer Familien im Vordergrund. Der Dienstagabend im Logenheim war für die ganze Helvetia-Familie ein wertvoller Ankerplatz im Zeichen von Freundschaft, Liebe und Wahrheit.

Die Loge hat überlebt. Zuerst sachte, dann mit neuem Schwung wurden 1946 die neuen Herausforderungen der ersten Nachkriegsjahre angegangen.

Ehrung bewährter Kämpfer

Am 30. Juni 1945 wurden in Basel an einer ausserordentlichen Sitzung vier Brüder geehrt. Einerseits zum silbernen Ordensjubiläum. Aber und vor allem für ihren ausserordentlichen persönlichen Einsatz in den vorangegangenen fünfzehn Jahren. Von der Helvetia-Loge waren dies Bruder Alt-Gross-Sire Arthur Graf, Gross-Sire von 1928 bis 1936, und Bruder Ernst Käser, Gross-Sekretär von 1940 bis 1956.

Das Büro des schweizerischen Odd-Fellows-Bundes



Untere Reihe von links nach rechts: Alt-Gross Sire Arthur Gäumann, Langenthal; Gross-Sire Otto Dolder, Neuhausen
Alt-Gross-Sire Arthur Graf, Zürich. — Obere Reihe: Gross-Schatzmeister Adolf Herzog, Arlesheim;
Dep.-Gross-Sire Dr. E. F. Knuchel, Basel; Gross-Sekretär Ernst Käser, Zürich.

Die schwierige Nazi-Zeit

Fonjallaz-Initiative

Die öffentliche Diskussion um die sogenannten «Verschwörungsorganisationen» nahmen ab 1931, und praktisch nur im deutschen Sprachraum, immer breiteren Raum ein. Die aufkommende Nazi-Ideologie löste bei diesen «Geheimbünden» immer grösseren Rechtfertigungsdruck aus. So erschienen nun Bücher wie «Die Freimaurer» oder «Politische Geheimbünde». Ihr Autor, der bekannte Wiener Freimaurer Eugen Lennhoff (1891–1944), verteidigte darin die Geheimhaltung als etwas den meisten Zusammenschlüssen und Bewegungen grundsätzlich Eigenes: «Es gibt kaum eine politische oder soziale Strömung unterdrückter oder sich unterdrückt fühlender Klassen oder Gesellschaftsgruppen, keine Bewegung nach geistiger Geltung strebender Vereinigungen, die ihre Ziele immer in voller Öffentlichkeit und auf vollkommen legalem Wege zu erreichen versucht hätte.» Aber genau diese mangelnde Offenheit wurde diesen Gruppierungen als vermeintliche Geheimhaltung angelastet. So richteten sich die Polemiken und Angriffe nicht nur gegen die Freimaurer, sondern auch gegen die Odd Fellows, die Rosenkreuzer, die Illuminaten, die Druiden, die jüdischen Bnai-Brith-Logen, die Philanthropische Union.

Hitler und die Freimaurer

Hitler stellte die Freimaurerei (und alle anderen Logen) in seinem Buch «Mein Kampf» als willfähige Werkzeuge der Juden dar: «Der Jude kämpft mit aller ihm eigenen Zähigkeit für die religiöse Toleranz – und hat in der ihm vollständig verfallenen Freimaurerei ein vorzügliches Instrument zur Verfechtung wie aber auch zur Durchschiebung seiner Ziele.»

Mit der endgültigen Auflösung der Freimaurer-Logen in Deutschland 1935 wurden alle Vermögen staatlich beschlagnahmt. In einer Art voraus-eilenden Gehorsams hatten sich die deutschen Freimaurer-Logen jedoch schon am 2. April 1933 selbst aufgelöst, bildeten sich um und unterwarfen sich dem neuen Geist. Diese frühe «freiwillige» Auflösung des Ordens verdeutlichte den grossen Druck der immer schärferen Nazi-Ideologie. Zudem dürften einzelne Brüder durchaus dem neuen Gedankengut wohlgesinnt gewesen sein. Die Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland nannte sich neu «Deutsch-christlicher Orden der Tempelherren». Der Orden «strebe den Idealen deutsches Christentum, deutsches Volkstum, deutsche Arbeit» nach.

Noch im April 1933 versandten die Brüder der deutschen Odd-Fellows-Logen folgende Beruhigung an die Schweizer Logen im falschen Glauben, dass das Schlimmste verhindert werden könne, wenn sich das Ausland nur mässige. Sie wurde in der Verbandszeitschrift «Helvetia» vom April 1933 abgedruckt:

Deutschland

Im Zusammenhang mit den jüngsten politischen Ereignissen in Deutschland versendet die Groß-Loge des Deutschen Reiches folgende Kundgebung an die befreundeten Gerichtsbarkeiten: Unseren jüdischen Mitbrüdern in Deutschland konnte nichts Schlimmeres geschehen, als dass die Juden des Auslandes eine Gräuelpropaganda gegen Deutschland in Szene setzen. [...]

Man darf, ja muß den Verdacht haben, dass namentlich hinter der Boykottbewegung nicht etwa menschenfreundliche Beweggründe, sondern vielmehr geschäftlicher Eigennutz zu finden ist. Zugegeben, dass vereinzelt in den ersten Tagen der nationalen Neugeburt des deutschen Volkes Ausschreitungen gegen die Juden stattfanden, aber sie waren nicht derart, dass eine Agitation gegen das deutsche Volk gerechtfertigt wäre, und was voll Grausamkeiten erzählt wird, sind durchweg Verleumdungen.

[...] Die Reichsleitung hat sofort die schärfsten Maßnahmen ergriffen zum Schutze von Leben und Eigentum, so ist denn auch überall die größte Ruhe eingetreten. Jeder Jude kann seinem Berufe nachgehen, ohne den geringsten Nachteil befürchten zu müssen. Es wäre im höchsten Grade zu bedauern, wenn durch die Lügenpropaganda im Auslande die augenblickliche Stimmung in feindliche Erbitterung gegen die Juden in Deutschland umschlagen würde. Gerade die loyalen Elemente unter den Juden – und sie bilden die weitaus überwiegende Zahl – würden am schwersten betroffen werden. Der deutsche Odd-Fellow-Orden ruft seine Freunde im Auslande auf, mit allem Nachdruck sich zu wenden gegen die unverkennbare Absicht, die guten Beziehungen zwischen den Völkern zu stören und dunklen Interessen zu dienen. Wie wir dem «Bruderwort» entnehmen, ist infolge der inneren Krise in Deutschland mit einer Verschiebung des Deutschen Odd-Fellow-Tages zu rechnen, der um Pfingsten in Mannheim hätte stattfinden sollen.*

**das deutsche Pendant zur Ordenszeitschrift «Helvetia»*

Aber auch diese Bemühungen einer wohl von der Angst ums Überleben geprägten Sichtweise halfen nichts. Die Schweizer Logen konnten und wollten sich nicht in innerdeutsche Kämpfe einbinden lassen. Wie die Freimaurer wurden auch die deutschen Odd-Fellows-Logen und andere «Geheimbünde» 1935 aufgelöst. Erst nach Kriegsende nahmen sie sukzessive ihre Arbeit wieder auf.

Anfeindungen auch in der Schweiz

Was für Deutschland und Österreich galt, galt auch für die Schweiz. Auch hier gab es immer aggressivere braune Strömungen, aber glücklicherweise keinen «Anschluss» an Nazi-Deutschland. Mit Anfeindungen, Verleumdungen, Gehässigkeiten wurden die Auswirkungen auf die Odd Fellows schnell spürbar. Der Orden und seine Logen wollten aber überleben und so zog sich die Helvetia-Loge zunehmend zurück in ihr Logenheim. In der «Helvetia» wurde nur noch zurückhaltend berichtet. In den Kantonen Bern, Luzern und besonders in Schaffhausen wurden unter Mithilfe der



Mit solchen Plakaten wurde gegen die Freimaurer und andere sogenannte Geheimbünde Stimmung gemacht
Bild: Freimaurer-Wiki

Kampfinserate gegen die Fonjallaz-Initiative

Presse Volksinitiativen lanciert: Unliebsame Mitbürger, die als «Geheimbündler» verrufen waren, sollten von der Wahl in alle öffentlichen Ämter ausgeschlossen werden. Die Odd-Fellows-Bruderschaft und die Ordensleitung liessen sich nicht beirren. Sie bekannten sich zu den Prinzipien und Idealen ihres Ordens und waren bereit, für ihre Überzeugung Opfer zu bringen. Gemeinsam kämpften alle bedrohten Gesellschaften jahrelang auf persönlicher und politischer Ebene gegen die sogenannten Frontisten. Allerdings wurde die Gross-Logen-Tagung vom 11. Juni 1933, auch angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, nicht abgehalten. Aber gegen die von Oberst Arthur Fonjallaz lancierte Initiative für ein Verbot der Freimaurerei wurde in der Öffentlichkeit gekämpft. Mit sozialen Aktionen. Und mit Öffnung: «Wir sind kein Geheimbund!»

Die Initiative

Auch die Frontisten um Fonjallaz kämpften auf allen Ebenen für die Ziele der Nazis. Im Frühjahr 1934 begann ihre Unterschriftensammlung «gegen vaterlandsfeindliche und gesellschaftsschädliche geheime Gesellschaften». Es kamen 56 579 Unterschriften zusammen. Diese seien nur mit grossem finanziellem Aufwand und knapper Not zusammengebracht worden, hiess es in der «Helvetia». Es soll zu massiven Fälschungen und Unregelmässigkeiten gekommen sein. Die vom Bundesrat angesetzte Überprüfung ergab 1056 Fälschungen.

Als Reaktion auf die Unterschriftensammlung erstellte die Gross-Loge, das leitende Organ der schweizerischen Logen, die erste Abwehrschrift «Zu den Angriffen gegen den schweizerischen Odd-Fellow-Orden. Ein Wort der Abwehr und der Aufklärung». Die Schrift war ausdrücklich auch für die Verteilung an Aussenstehende bestimmt. Am 29. November 1935 machte die Gross-Loge eine mehrseitige Eingabe an den Bundesrat. Darin wurden einerseits Geschichte und Wesen der Odd Fellows ausführ-

lich dargelegt. Andererseits vehement gegen die in der Fonjallaz-Initiative ausgedrückte «Unterstellung der Rechtswidrigkeit, Staatsgefährlichkeit oder Unsittlichkeit unseres Verbandes» protestiert. Der Kampf gegen die Initiative wurde verstärkt. Der Orden ging an die Öffentlichkeit:

Der Kampf um den Orden

In diesem gemeinsamen Kampf aller Schweizer «Geheimbünde» für die Vereinsfreiheit und gegen die Frontisten engagierten sich zwei Brüder der Odd Fellows besonders stark: Bruder Arthur Gäumann von der Langenthaler Gotthelf-Loge und Bruder Arthur Graf von der Helvetia-Loge.

Nach jahrelanger Unsicherheit kam die Fonjallaz-Initiative schliesslich zur Abstimmung. Der Endkampf begann. Parlament und Bundesrat hatten sich gegen die Initiative ausgesprochen. In der Volksabstimmung vom 28. November 1937 wurde sie mit 515 327 zu 234 980 Stimmen deutlich verworfen bei einer Stimmbeteiligung von 64,5 Prozent. Einzig der Kanton Freiburg hatte die Initiative angenommen.

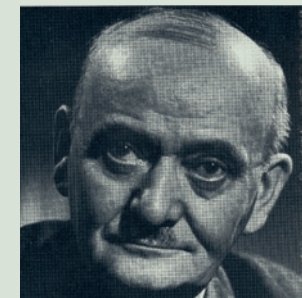
1941 wurden die Initianten und Gesinnungsgenossen der «Initiative gegen die sogenannten geheimen Gesellschaften» wegen Staatsgefährdung mit bis zu drei Jahren Gefängnis (Fonjallaz) sowie Ausbürgerung und Landesverweis (Leonhardt, Burri) bestraft. 1943 verbot der Bundesrat die Frontisten-Organisationen «Eidgenössische Sammlung» und «Nationale Gemeinschaft Schaffhausen» sowie deren Organe «Die Front» und «Der Grenzbote».

Mitgliederschwund und Erholung

Die Zermürbungstaktik der Frontisten hatte zu einer merklichen Schwächung des Bruderbunds geführt. Zudem litten die Brüder und ihre Familien angesichts der weltweiten Grossen Depression unter der wirtschaftlichen Not im Land. Vielen Austritten standen nur wenige Neueintritte gegenüber. Die Mitgliederzahl der Helvetia-Loge halbierte sich von 130 (1934) auf noch 65 (1946). Trotz der noch schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse waren die Werte der Odd Fellows wieder gefragt; die Mitgliederzahl erholte sich langsam. Die Bruderkette wurde wieder geschlossen und ging die Ausbreitung des Ordens nach dem Krieg entschlossen an. Mitte der 1950er-Jahre zählte die Helvetia-Loge wieder gegen 100 Brüder.

Aus der Vorkriegszeit resultierte auch die Gründung der Helvetia-Gesellschaft. Man wollte damit verhindern, dass das Eigentum und die Liegenschaft der Helvetia-Loge im Fall einer Besetzung durch Nazi-Deutschland für die deutsche Kriegskasse enteignet würden. Seither kümmert sich die Helvetia-Gesellschaft bis zum heutigen Zeitpunkt um das Logenheim an der Falkenstrasse in Zürich ([mehr dazu auf Seite xy](#)).

Fonjallaz-Initiative



Bruder Arthur Gäumann, Gross-Sire der Gotthelf-Loge, 1920–1928



Bruder Arthur Graf, Obermeister der Helvetia-Loge 1923 und 1936–1940 sowie Gross-Sire 1928–1936

